

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Saakenfeld u.
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Giesler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societas Havas Laffitte
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndt, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Kleinanzeigen 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

No. 16.

Bromberg, Mittwoch, den 20. Januar.

1904.

Die Interpellation über die Kündigung der Handelsverträge.

Aus welchen Gründen brachte die konservative Partei wiederum, wie im April v. J., die Interpellation über die Kündigung der Handelsverträge ein? Sie konnte sich doch sagen, daß die Regierung ihr eine ablehnende Antwort zu teil werden lassen mußte, wie vor 3 Jahren, und daß die Regierung keinerlei materielle Aufklärungen über den Stand der schwebenden Handelsvertragsverhandlungen geben durfte. Unserer Ansicht nach verfolgt die Interpellation lediglich einen agitatorischen und dekorativen Zweck: in einigen Wochen findet wiederum die große Heereschau des Bundes der Landwirte statt! Welches glänzende Zeugnis ihrer Tüchtigkeit werden sich da die Herren Grafen Kanitz, Schwerin-Löwis usw. ausstellen lassen! „Ist es gerecht, daß wir Bauern noch länger so behandelt werden?“ rief Graf Kanitz empfindlich aus — und dieser Ausruf wird vielleicht das Leitmotiv der demnächstigen Bundesversammlung bilden.

Die Regierung beantwortete gestern durch den Mund des Staatssekretärs Graf Posadowski — der Reichskanzler hatte sich gleich nach seiner Darstellung über die Lage in Südwestafrika wieder entfernt — die Interpellation etwas ausführlicher als am 29. April v. J., und weniger schroff ablehnend; auch blieb er, Staatssekretär Freiherr v. Richter und ein großer Beamtenstab, während der Erörterung im Sitzungssaal; aber wenn auch milder in der Form, so lautete doch sachlich seine Antwort nicht minder abweisend, als vor neun Monaten: die Regierung läßt sich zu keiner vorzeitigen Kündigung drängen und hält das Ziel langfristiger Handelsverträge unverrückbar im Auge!

Die langen, ermüdenden Ausführungen der Abg. Graf Kanitz und Graf Schwerin-Löwis brachten nur die Wiederholungen längt und oft gehörter Vorwürfe über die angebliche Vernachlässigung der Landwirtschaft seitens der Regierung; Abg. Graf Kanitz verurteilte auch wiederholt die deutsche Regierung gegenüber dem Auslande bloßzustellen; bei einem dieser Verurtheile zog er sich einen Ordnungsruf des Präsidenten Balslefer zu.

Gegen die Interpellation sprachen die Abg. Bernstein (Soz.), Gothein (frei. Vg.) und Kämpf (frei. Vp.) und Dr. Baasche (nat.-lib.), der dem Staatssekretär darin recht gab, daß die Schwierigkeiten der Verhandlungen jetzt auch durch die Vinte und deren Angriffe auf den neuen Zolltarif erhöht würden. Seine politischen Freunde hätten dem Zolltarif zugestimmt und wollten der bedrängten Landwirtschaft den nötigen Schutz gewähren. Aber gerade deshalb wünschten sie auch, daß die Position der Regierung durch den Reichstag nicht geschwächt, sondern gestärkt werde. Die Reichstagswahlen hätten gezeigt, daß das Volk den neuen Zolltarif wolle, denn die Mehrheitsparteien seien in fast ungeschwächter Anzahl in den neuen Reichstag eingetreten. Die Nationalliberalen wünschten eine Fortsetzung der Handelsvertragspolitik. Den Angriffen von links und rechts auf den Zolltarif entgegnete Staatssekretär Graf Posadowski, daß solche Angriffe die Position Deutschlands nur schwächen müßten. Graf Posadowski hofft auf eine glückliche Erledigung der Vertragsverhandlungen, aber sie seien langwierig. Nach den Ausführungen der Abg. Wolff (Bündler) und Czarlinski vertagte sich das Haus.

Heute stehen die erste und zweite Lesung des Nachtragssetats für Südwestafrika, sozialdemokratische Interpellation und Kaufmannsgerichte auf der Tagesordnung.

Frankreich und die ostasiatische Frage.

(Pariser Brief.)

Die Meldungen über den japanisch-russischen Konflikt sind pessimistisch oder optimistisch gefärbt, je nachdem sie aus England oder aus einer anderen Gimmelsgegend kommen. Fast bei allen ist der Wunsch der Vater des Gedankens. England beispielsweise hat immer Freude daran, Rußland etwas Unangenehmes aufzuhalsen. Frankreich dagegen hat, so sehr auch seine tonangebende Presse die Komödie des Gleichmuts Unbeteiligter spielt, alles Interesse daran, den Ausbruch der Feindschaften zu verhindern, und das hat man am Quai d'Orsay auch vollkommen verstanden. Bei der fieberhaften Erregung der öffentlichen Meinung in Japan muß man auf das Schlimmste gefaßt sein, und daß England nicht viel tut, um die Kriegsluft seines gelben Bundesgenossen zu dämpfen, das ergibt sich aus dem eben Gesagten von selbst.

Frankreich hat zum mindesten drei gute Gründe, um einen japanisch-russischen Krieg nicht zu wünschen. Zunächst hat es außerordentlich viel Kapital in russischen Papieren angelegt, die durch ihn stark entwertet werden könnten. Alsdann würde eine immerhin nicht ganz unmögliche Befestigung Rußlands durch Japan eine Bedrohung Indochinas bedeuten. Nicht unzutreffend schreibt die „Rep. France“: „Rußland und Japan befinden sich in der eigentümlichen Lage von zwei Gegnern, die zu einem unvermeidlichen Weltkampf getrieben werden. Dieser wird im Grunde genommen — was man auch über die außerordentliche Anstrengung Japans zur Erwerbung unserer Besitzung denken mag — doch durch den Zusammenstoß zweier Rassen gekennzeichnet, bei dem der asiatische Orient der Kampfpreis ist.“ Indochina gehört aber ebenso gut wie die Mandchurei oder Korea zu Ostasien, wird von den, beiläufig bemerkt, auch in Siam intrigierenden Japanern gleichermaßen begehrt, und es ist immer ein magerer Trost, daß man zuletzt verpreist werden soll.

Der dritte Grund für Frankreich, den Ausbruch der Feindschaften zu hintertreiben, besteht in der Möglichkeit, daß Rußland im Kriegsfall seine Hilfe beanspruchen könnte. Es beruht auf einem Irrtum, daß Herr Delcassé durch das Sonderabkommen, das er neuerdings mit England abgeschlossen hat, sein Land isoliert hat. Die beiden Weltmächte, — das unterliegt keinem Zweifel, — haben sich ja zu einer gemeinsamen Neutralität verpflichtet. Aber wenn diese Verpflichtung nun mit derjenigen in Widerspruch geriete, welche ein älterer, d. h. mit Rußland abgeschlossener Vertrag den Franzosen auferlegt? Kurzum, wenn nun nicht etwa England, sondern — China die Japaner mit der Waffe in der Hand unterstützen? Würde dann Frankreich nicht dem Rufe seines Bundesgenossen Folge leisten? Wie könnte es sich dieser Pflicht entziehen? Es könnte ja vielleicht auf Grund einer spitzfindigen Interpretation der Note vom März 1902 seine Verpflichtungen zu einer bewaffneten Hilfeleistung in Abrede stellen, oder das Parlament würde — auf die Gefahr eines Vertragsbruchs hin — Herrn Delcassé die Mittel zur Erfüllung der Bundesgenossenschaft verweigern, aber in beiden Fällen käme es dann unfehlbar zum Bruch mit Rußland, und darauf möchte man es am Quai d'Orsay, trotz aller Annäherungen an England und Italien, schwerlich ankommen lassen. Darum setzt man auch alle Sebel in Bewegung, damit es nicht bis dahin kommt. Aber nicht in Rußland, wie vielfach behauptet worden ist. Dort wäre nämlich ein derartiger Druck völlig überflüssig, weil in Rußland weder der Zar, noch das Volk den Krieg mit Japan wünscht, weil dort nur der Krieg mit der Türkei populär ist.

Charakteristisch dafür sind die Auslassungen der neuen Petersburger Zeitung „Nuz“, die aus der Feder des beim Zaren sehr gut angesehenen Demitrijew stammen. Und wenn auch die „Nowoje Wremja“ einen drohenden Ton anschlägt, so geschieht es wohl nur, um die Grenze von Zugehörigkeiten anzudeuten, zu denen sich das friedliebende Rußland tatsächlich schon bereit fand. Die müßten sich, so führt das Blatt aus, naturgemäß auf Korea beschränken, denn in der Mandchurei würden sie binnen zehn Jahren zur europäischen Schöpfung und Bewaffnung der chinesischen Armee durch die Japaner führen, und das müßte für Rußland verhängnisvolle Folgen haben. Die „Nowoje Wremja“ hätte sich übrigens zur Rechtfertigung ihrer Auffassung auf einen, vom Feldmarschall Wolfeley 1903 getanen Auspruch berufen können, wonach die Kulis die mutigsten Soldaten der Welt seien: „Ein Peter der Große oder ein gelber Napoleon, der das chinesische Reich aus seiner Starrheit erweckte, könnte den Europäern viel zu schaffen machen.“

Um so energischer macht Frankreich seinen Einfluß in Peking geltend, um Japans Werbung und deren Befürwortung durch die mächtigen chinesischen Biskönige entgegenzuarbeiten. Die Kaiserin-Witwe ist, zum Glück für Rußland, eine Begehrerin Japans, und hegt für Frankreich — angeblich wenigstens! — besondere Sympathie, die es auszunutzen gilt. Wird die Lösung dieser schwierigen Aufgabe der französischen Diplomatie gelingen? Es bleibt abzuwarten. Tatsache ist, daß die Gefahr einer kriegerischen Verwicklung so lange bestehen bleibt, wie Rußland und Japan nicht abruhen. Bis dahin kann es sich immer nur um einen Ausschub des Entscheidungskampfes handeln. Dieser Ausschub, so sehr er auch die Geduld des leidenschaftlich ereraten japanischen Volkes auf die Probe stellt, ist für Japan vorteilhafter als für Rußland, weil dies seine Flotten auf die Dauer nicht in solcher Stärke in den ostasiatischen Gewässern lassen kann, und weil Japan andererseits auf den Ausbruch eines seinen Gegner beschäftigenden Krieges auf der Balkanhalbinsel hofft. Alles, worauf Frankreich im Interesse des Weltfriedens in Petersburg hinzuwirken vermag, könnte höchstens darin bestehen, daß es

Rußland rät, das Prinzip der offenen Tür betreffend Mufden und die beiden anderen mandchurischen Häfen auch für die Japaner gelten zu lassen. Qui vivra verra.

Zur ostasiatischen Krisis liegt zur Zeit nur die folgende Meldung vor:

Petersburg, 18. Januar. (Russische Telegraphenagentur.) Eine Audienz des japanischen Gesandten beim Kaiser hat nicht stattgefunden, doch wurde auch hier gerüchweise mitgeteilt, daß solche Audienz für heute erwartet werde. Der „Post“ wird aus Petersburg gemeldet: „Unmittelbar nach dem Empfang der Antwort der japanischen Regierung hatte sich Graf Lambdorsff zu dem Zaren begeben, um hierüber Vortrag zu halten. Kaiser Nikolaus war also beim Neujahrsempfang bereits in Kenntnis von dem Inhalt der japanischen Note, so daß die friedlichen Äußerungen desselben nicht nur von aktueller Bedeutung sind, sondern auch erkennen lassen, daß die japanische Antwort keineswegs geeignet sei, die Friedensausichten herabzumindern.“

Der Aufstand in Südwest-Afrika.

Neue Nachrichten über den Stand der Dinge in Südwestafrika liegen zur Stunde nicht vor. Im Reichstage gab gestern vor Eintritt in die Tagesordnung Reichskanzler Graf Bülow eine Erklärung über die Lage der Dinge in Deutsch-Südwestafrika ab und über die zum Schutze von Leben und Eigentum der dortigen Deutschen und Ansiedler getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen. Die eingegangenen Telegramme ließen keinen Zweifel an dem Ernst der Lage aufkommen. Der Aufstand der Hereros habe in wenigen Tagen den von Weizen am dichtesten besiedelten Teil der Kolonie ergriffen. Es lasse sich heute noch nicht übersehen, wie viele Familien nicht mehr rechtzeitig die schützenden Mauern der Station zu erreichen vermöchten. Gleich die ersten Nachrichten hätten eine ansehnliche Verstärkung der Schutztruppen notwendig erscheinen lassen. Infolge dessen sei die Entsendung von 500 Mann vorbereitet. Die erwähnten Truppen können jedoch, so führte der Reichskanzler aus, „nicht vor dem 30. Januar und 5. Februar die Afrikaner antreten. Die am Sonnabend eingetroffenen Nachrichten indes, die das Schlimmste befürchten lassen, machen sofortige weitere Maßnahmen notwendig. Es sind deshalb noch gestern alle Vorbereitungen getroffen worden, um ein zusammengefaßtes Bataillon Marine-Infanterie in der Stärke von etwa 500 Mann nebst einigen Geschützen und ein Detachement Eisenbahntruppen mit der größten Beschleunigung nach Swakopmund zu instruieren. Diese Truppen werden Donnerstag nachmittag in See gehen können auf einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd, dessen Eintreffen in Swakopmund etwa am 8. Februar erwartet werden darf. Bis zum Eintreffen der Marine-Infanterie wird ein jetzt unterwegs befindlicher Abfertigungs-Transport von 230 Mann, der am 3. Februar in Swakopmund fällig ist, bereits einige Unterstützung gebracht haben. Außerdem hat das in Kapstadt stationierte Kanonenboot „Sabid“ Befehl erhalten, nach Swakopmund in See zu gehen. Das Schiff wird vermutlich bereits heute dort eintreffen.“

Der Reichskanzler verließ unmittelbar nach dieser Erklärung den Reichstagsaal. Wie in den Wandelgängen verlautete, war er durch die südwestafrikanische Frage noch außerhalb des Hauses in Anbruch gekommen.

Der vom Reichsmarineamt zur Beförderung der mobil gemachten Marinetruppen nach Südwestafrika gecharterte Dampfer des Norddeutschen Lloyd ist die „Darmstadt“. Der Dampfer liegt zur Zeit in Bremerhaven und geht von dort am Mittwoch nach Wilhelmshafen, um die Truppen an Bord zu nehmen.

Wie uns ein Privattelegramm meldet, entsendet, nach dem „Berl. Lok.-Anz.“, zur Unterstützung des Expeditionskorps die Marine den großen Kreuzer „Prinz Heinrich“ und den Kreuzer „Medusa“ nach Südafrika.

Beim Appell zur Mobilmachung der 2. Matrosendivision in Wilhelmshafen meldete sich, dem B. L. A. zufolge, auf das Kommando „Freiwillige vor“ die ganze Division von 1000 Mann.

Es ist, nach der „Nat.-Ztg.“, nicht unwahrscheinlich, daß die Zahl der für das Aufstandsgebiet bestimmten Truppen auf das Doppelte, also auf 1000 Mann erhöht werden wird. Wie das Blatt ferner hört, hat das Landungskorps des Kanonenboots „Sabid“ Befehl erhalten, so weit ins Innere vorzudringen, wie die Verhältnisse es irgend geboten erscheinen lassen.

Inzwischen machte sich gestern der Bundesrat unter dem Vorsitz des Reichskanzlers über die Nachtragsforderungen für Südwest-

Afrika schlüssig, worauf die bezüglichen Vorlagen sofort an den Reichstag gingen. In einem Nachtragssetat für 1903 werden 1 496 000 Mark und in einem Ergänzungssetat für 1904 1 325 200 Mark, also zusammen 2 821 200 Mark, an einmaligen Ausgaben gefordert. Die erstere Summe wird gefordert „zur Befreiung von Verwaltungsausgaben im südwestafrikanischen Schutzgebiete.“

Die Erläuterungen führen aus, zur Niederwerfung des Hereroaufstandes sei die sofortige Verstärkung der Schutztruppe unvermeidlich. Vor allem gebiete die Sicherung der Verbindung zwischen Swakopmund und Windhof, sowie der Schutz der Eisenbahn zwischen den beiden Orten die rasche energische Unterdrückung des Aufstandes. Im ganzen Norden des Schutzgebietes sind nur 400 Mann verfügbar, denen ein an Zahl sehr überlegener Gegner gegenübersteht. Ein Abfertigungs-Transport von 115 Mann ist nach Swakopmund unterwegs. Eine weitere Verstärkung von 500 Mann nebst den angehörigen Chargen soll nach Swakopmund entsandt werden, sodas die gegen die Hereros verfügbare Truppe auf 1125 gebracht wird. Die zur dauernden Unterwerfung und Entwaffnung der Hereros notwendige Verstärkung wird in zwei Transporten am 30. Januar und 5. Februar abgehen können. In demselben von 1 496 000 Mark sind u. a. enthalten zum Ankauf von 750 Pferden 500 000 Mark, von 6 Maschinengewehren, 6 Revolverkanonen nebst Munition 350 000 Mark. Der Ankauf der Pferde ist notwendig, weil im Schutzgebiet nur berittene Truppen mit Erfolg verwendet werden können. Die Entsendung von Revolverkanonen und Maschinengewehren ist erforderlich, weil die Truppe mit diesen bei den Gelände-Verhältnissen des Schutzgebietes außerordentlich brauchbaren Waffen bisher nur ungenügend ausgerüstet ist.

Über die Anfangsgeschichte der Unruhen in Warmbad gibt die „Nat.-Ztg.“ wieder, was allgemein darüber erzählt wird: Danach soll ein zwischen dem Kapitän Christian und Leuten seines Stammes über ein Stück Vieh ausgebrochener Streit den Ausgangspunkt des Ganzen bilden. Die Leute hätten sich Verschwörer führend an den Distriktschef Leutnant Sobit gewandt. Dessen Anordnung gegenüber habe der Kapitän sich widerspenstig gezeigt und es sei dann zum Schießen gekommen mit den bekannten Folgen. Danach könnte allerdings von einem vorbereiteten Aufstande keine Rede sein. Empfindlicher Mangel an Lebensmitteln herrscht unter den Hottentotten im Süden. Zur Regelung des Verpflegungswezens ist Zolldirektor Schmidt, zur Zeit stellvertretender Leiter der Finanzverwaltung, bereits Ende November nach dem Süden abgereist.

Die „Nat. Corr.“ möchte, wie sie schreibt, keine unberechtigten Vorwürfe erheben, aber befremdlich erscheint es ihr doch, daß der Aufstand so unerwartet gekommen sein soll und die Stationen anscheinend gänzlich unorbereitet traf. Nach diesen erneuten Lehren in Südwestafrika bleibt für die Zukunft weiter nichts übrig, als die Zahl der Schutztruppen bedeutend zu verstärken, vorher jedoch die ausländischen Hereros völlig niederzunehmen.

Berlin, 19. Januar. (Drahtmeldung.) Nach gestern hier eingegangenen Telegrammen ist, wie der „Berl. Lok.-Anz.“ berichtet, der aus Stettin stammende Tierarzt Kaemy am Sonnabend auf einem Patrouillenritt bei Karibib erschossen worden.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 19. Januar.

Die heutige Präsidentenwahl im Abgeordnetenhaus wird durch Akklamation vollzogen werden. Die konservative Partei hat beschlossen, auch für die Wiederwahl des Abg. Krause als Vizepräsidenten zu stimmen. Indes wird ein kleiner Teil der Fraktion sich an der Abstimmung nicht beteiligen.

Die freikonservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat in ihren Vorstand gewählt den Abg. Stengel, Krause-Waldenburg, v. Christen und Jehrn. v. Zedlitz-Neudorf. — Die Zentrumsfraktion hat zum Vorsitzenden den Abg. Forst, zu dessen Stellvertretern die Abg. Dittrich, Herold und Roeren gewählt.

Aber die Erhöhung der Richtergehälter und die Dienstaufsicht an Amtsgerichten mit mehr als 15 Richtern sind nach dem „Berl. Lok.-Anz.“ am Montag dem Abgeordnetenhaus Gesetzesentwürfe zugegangen.

Na der Wöcht, den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches einen Gelektentwurf zum Schutz der Bauforderungen vorzulegen, wird festgehalten. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß die

Vorarbeiten sich so schnell werden erledigen lassen, um eine Einbringung der Vorlage noch in der laufenden Session des Reichstages zu ermöglichen. Neuerdings ist mehrfach empfohlen, den Weg der Landesgesetzgebung zu beschreiten. Von maßgebenden Stellen ist eine derartige Anregung nicht ausgegangen.

Die verschiedenen Ressorts in Preußen sind gegenwärtig mit der Zusammenstellung der im letzten Jahres aufgestellten Portozahlmarken beschäftigt und dürften mit dieser Arbeit um die Mitte des nächsten Monats fertig werden. Dann wird sich das Gesamtergebnis der Erhebung übersehen lassen. Bekanntlich liegt es in der Pflicht, auf Grund dieses Ergebnisses das Kaiserliche Abkommen mit der Reichspostverwaltung einer Revision zu unterziehen.

Der Gesetzentwurf über Entschädigung unschuldig Verhafteter wird wahrscheinlich in der nächsten oder übernächsten Vollsession des Reichsrats der Beschlussfassung unterzogen werden. Es besteht die Hoffnung, daß er auch für die Armee und Marine Geltung gewinnen soll.

Die wasserwirtschaftlichen Vorlagen sollen, wie den „Berl. Neuesten Nachr.“ geschrieben wird, des halb erst im Februar dem Abgeordnetenhaus zu gehen, weil die Stellungnahme einer Reihe von Abgeordneten, insbesondere der Konservativen und des Zentrums, zu dieser Kanalpolitik noch zweifelhaft sei und die Regierung gesichert sein will, daß sie im Falle der Vorlage auch nicht einer qualvollen dilatorischen Behandlung der Entwürfe ausgesetzt wird. In den „Misch. Neuesten Nachr.“ wird angedeutet, daß die verschiedenen wasserwirtschaftlichen Vorlagen als räumlich getrennte Entwürfe auftreten und deshalb wahrscheinlich auch nicht gleichzeitig eingebracht werden würden.

Entschädigung aus dem Burenkrieg. Der Johannesburg Korrespondent der „Köln. Ztg.“ schreibt unter dem 14. Dezember v. J.: Die Entschädigungsansprüche deutscher Untertanen aus der Kriegszeit sind nun endlich von der zu diesem Zweck in Pretoria eingesetzten Kommission zum Austrag gekommen und teilweise schon ausgezahlt. Ich habe einige Deutsche gesprochen, die ganz zufrieden zu sein scheinen. Hier wird von Unbeliebten der ausdauernden und unermüdbaren Tätigkeit des Konsuls Reimer in Pretoria allgemeine Anerkennung gezollt, welcher es verstanden hat, den ungeheuren Stoff in verhältnismäßig kurzer Zeit zu bewältigen. Es scheint sicher, daß diejenigen, welche ihre Angaben beweisen konnten, zufrieden gestellt worden sind.

Zur Ausfuhr nach Japan. Der „Reichsanz.“ weist darauf hin, daß am 31. Dezember der österreichisch-ungarisch-japanische Vertragstext außer Kraft getreten ist, und deshalb jene österreichischen Verkäufe, für die nicht die Meistbegünstigung in Anwendung kommt, den autonomen Zollföhen unterliegen. Diesen Sätzen unterliegen auch die entsprechenden deutschen Waren, welche bisher kraft der Meistbegünstigung die österreichischen Vorzugszölle mitgenommen haben. Es handelt sich zwar meist um beträchtliche Zollhöhen, aber nur um eine geringe Zahl von Warengattungen und geringe Einfuhrwerte.

Zettelnachrichten zufolge beabsichtigt die preussische Staatsbahnverwaltung auf der Strecke Kassel-Hannover Versuche mit einer neuen Gattung von Schnelllokomotiven anzustellen, die es ermöglichen, Züge mit durchschnittlich 130 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde zu fahren. Auch sei es nicht ausgeschlossen, daß schon im nächsten Sommer mit der Einrichtung solcher Züge auf einzelnen Strecken vorgegangen werde. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt, sind diese Angaben unzutreffend; vielmehr ist nur in Aussicht genommen, auf die Militärbahn Marienfeld-Böhlen, deren Oberbau bekanntlich unter wesentlicher Beteiligung der Staatsbahnverwaltung angemessen hergestellt ist, Versuche zu machen, inwieweit es möglich sei, die Fahrgeschwindigkeit besonders dafür gebaute Lokomotiven gegen die gegenwärtig zulässige Höchstgeschwindigkeit von 100 Kilometern in der Stunde ohne Gefährdung des Betriebes zu erhöhen. Davon, daß die Staatsbahnverwaltung bereits Stellung gegenüber der Frage elektrischer Schnellbahnen genommen habe, ist nicht die Rede.

Wie bekannt, ist eine Revision des Kunstschutzes und des Photographieschutzgesetzes vom 9. und 10. Januar 1876, sowie die gesetzliche Regelung des Verlagsrechts bei Werken der bildenden Künste und der Photographie in Aussicht genommen. Nachdem im Sommer v. J. zunächst der vorläufige Entwurf eines Gesetzes betreffend das Urheberrecht an Werken der Photographie mit Sachverständigen beraten und sodann öffentlich bekanntgegeben worden war, sind nunmehr auch die in Aussicht gestellten Entwürfe eines Gesetzes betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste, und eines Gesetzes betreffend das Verlagsrecht bei Werken der bildenden Künste und der Photographie einer Beratung mit Sachverständigen unterzogen worden. Die Verhandlungen haben, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, vom 11. bis 13. d. M. im Reichsamt des Innern unter Zuziehung von Sachverständigen, namentlich von Vertretern der hohen Kunst, der Architektur, des Kunstgewerbes, sowie der photographischen und Verlagsgewerbe stattgefunden. Die Entwürfe werden nunmehr seitens der beteiligten Ämterstellen an der Hand des Ergebnisses der Beratungen der weiteren Bearbeitung unterworfen.

Der Ostmarkenverein hat eine Eingabe an das Staatsministerium gerichtet, in der die Abänderung des Ansiedelungsgesetzes von 1886 beantragt wird; danach soll die Genehmigung von Ansiedelungen auf Einbruch der benachbarten Besitzer oder der Gemeindevorsteher u. a. versagt werden können, wenn nationale Interessen gegen die Ansiedelung sprechen.

Der obenburgische Justizminister Ruffrat ist, wie bereits kurz erwähnt, am Sonnabend in Oldenburg wegen Verleumdung des Redakteurs Biermann zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Als das Verfahren gegen Biermann wegen Verleumdung des Ministers Ruffrat schwebte, ging Frau Biermann im Juni auf dringenden Rat seines Rechtsanwalts zum Minister. Wie Frau Biermann am Sonnabend nach dem „Oldenb. Gen.-Anz.“ als Zeugin befragt wurde, war der Minister sehr aufgeregt. Er habe erklärt, die Familie täte ihm sehr leid, er könnte aber nicht anders, als klagen, nachdem er von allen Seiten dazu aufgefordert worden. Der Minister habe geäußert: „Ihr Mann ist

ein Lump, ein Zahr muß er haben!“ Wegen dieser Äußerung verlagte Redakteur Biermann den Minister. Er erluchte am Sonnabend, bei der Straf abmessung die große Rohheit zu berücksichtigen, mit der eine Frau, die in Tränen als Wittstellerin kommt, so brutal behandelt wurde. Der Verteidiger des Ministers erklärte, es sei ja selbstverständlich, daß eine Verleumdung vorliegt. Trotzdem bitte er um Freisprechung. Frau Biermann habe damals geäußert, ihr Mann sei unvorsichtig gewesen. Da antwortete der Minister: Unvorsichtig? Ihr Mann ist ein Lump! Diese Verleumdung sei spontan gewesen und ein Nichts im Vergleich zu den Verleumdungen, die der Angeklagte gegen den Minister geschleudert hat. In der Begründung des Urteils heißt es: Das Gericht ist einstimmig der Ansicht gewesen, daß eine Persönlichkeit, die sich nicht gescheut hat, Behörden und Personen fortwährend in den Schmutz zu ziehen, wie der Privatkläger das getan hat, durch den Ausbruch „Lump“ nicht irgendwie empfindlich in ihrer Ehre verletzt wird.

Die gestrige Reichstagserversammlung in Danabrid. Nach einem uns heute zugehenden Telegramm aus Danabrid wurden bis gestern Abend 11 Uhr gezählt: für von Bar (Bund der Landwirte und Zentrum) 12 686, für Wamhoff (nat. lib.) 11 927 und für Schrader (Sozialist) 4947 Stimmen. Das Ergebnis aus 4 Drischschaften steht noch aus. Danach findet die Wahl zwischen den ersten beiden Kandidaten statt.

Das Ende des Streiks in Crimmitschau? Wie uns ein Telegramm aus Crimmitschau meldet, wird durch ein gestern Abend von der Streikleitung ausgegebenes Flugblatt an die Ausländischen von Crimmitschau und Umgegend den Arbeitern empfohlen, den Kampf zu beenden. Sie werden aufgefordert, am heutigen Dienstag bedingungslos die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die englische Tibet-Expedition scheint auf Schwierigkeiten zu stoßen. Wie das Reuterbureau aus Kalkutta meldet, sind in Indien Nachrichten eingelaufen, nach welchen sich 3000 bis 4000 Tibetaner etwa 40 Meilen von Phari entfernt angelagert haben. Der Ausbruch von Feindseligkeiten sei sehr wahrscheinlich. Der Gesundheitszustand der englischen Truppen ist andauernd gut, trotzdem nachts 50 Grad (Fahrenheit) Kälte herrschen.

Berlin, 18. Januar. Die Kaiserin ist an einem leichten Fieber erkrankt; die für übermorgen angelegte Damencour ist daher abgesagt.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 18. Januar. In der Deputiertenkammer wurde heute ein Amendement verlesen, welches die Ergebnisse der von der Zollkommission angestellten Prüfung der Tarife Deutschlands, Englands, Belgiens, Italiens, Russlands, der Schweiz usw. enthält. Ein zweites Amendement mit den Ergebnissen der Prüfung der Zolltarife anderer Länder wird demnächst veröffentlicht werden. Erst dann werden allgemeine Schlussfolgerungen gezogen werden aus allen den vorgenommenen besonderen Prüfungen. — Heute vormittag hat in der Kirche Saint-Gratien die Beisetzung der Prinzessin Mathilde stattgefunden; bei derselben waren Prinz Louis Bonaparte und eine Anzahl hervorragender Bonapartisten anwesend.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Januar. Bei Wajisiko im Sandtschaks Kir-Kilisse haben nach Angaben von türkischer Seite Komitasthis drei Mohamedaner ermordet. Deshalb und auch aus anderen Gründen sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich 50 katholische Bulgaren aus Propontia bei Adrianopel. — Nach Meldungen von türkischer Seite tauchen im Norden des Sandtschaks Serres Komiteebanden auf.

Schweden.

Stockholm, 18. Januar. Heute wurde der Reichstag feierlich eröffnet. In der Thronrede wird hervorgehoben, daß Unterhandlungen mit einzelnen Mächten über den Abschluß von Schiedsgerichtsverträgen angeknüpft sind. Ferner werden neue derartige Verhandlungen mit anderen Mächten angekündigt. Was die Konsultationsfrage angeht, so wird in der Thronrede die Hoffnung ausgesprochen, daß es den Mitgliedern des schwedisch-norwegischen Staatsrates gelingen möge, eine beiderseits zufriedenstellende Lösung zu finden. Ferner wird ein Gesetzentwurf über die Erweiterung des politischen Stimmrechts angekündigt. Es soll das allgemeine Stimmrecht als Grundlage dienen, wobei die Bedingung gestellt wird, daß Staats- und Kommunalsteuern gezahlt werden. Es wird vorgeschlagen, das System der Proportionalwahlen einzuführen. Schließlich werden Gesetzentwürfe über die Fortführung der Staatsbahnen bis zur Grenze Finlands und über Staatsbeiträge zur Errichtung von Arbeiterheimen angekündigt.

Großbritannien.

London, 18. Januar. Sir Henry Keppel, der älteste Admiral, ist gestern im Alter von 95 Jahren gestorben.

Amerika.

Buenos Aires, 18. Januar. Einem Telegramm aus Montevideo zufolge hat bei Mesacas ein blutiger Kampf zwischen den Regierungstruppen und den Aufständischen stattgefunden. Letztere seien geschlagen worden. Sie hätten gute Stellungen innegehabt, aber zu den Regierungstruppen getriebene Verstärkungen und die Wirttrauere hätten sie zum Rückzuge gezwungen. Ein anderer Kampf soll bei Manabillaga vorgefallen sein. Es heißt, Aparicio Savaira sei am Bein verwundet worden. General Muniz verfolge die Aufständischen lebhaft.

Gerichtssaal.

Jena oder Sedan vor Gericht. Herr Beyerlein hat wirklich Glück. Erst ernten sein Roman „Jena oder Sedan?“ und sein Schauspiel „Zapfenreich“ vom künstlerischen Standpunkt aus gute Kritiken, dann werden beide Werke von hitzigen Verteidigern des deutschen Militarismus scharf angegriffen, und über „Zapfenreich“ wird der Boykott verhängt, und endlich entspinnt sich ein Prozeß um „Jena oder Sedan?“ Der Anlaß zu ihm hat ein Leitartikel der „Hamburger Nachrichten“ gegeben, in dem der deutsche Buchhandel gewarnt wurde, das Beyerleinsche Buch zu vertreiben, da es sozialistischen Tendenzen diene. Wegen dieser Behauptung hat das Verlagshaus „Bita“ gegen den Verleger der „Hamb. Nachr.“ Dr. Hartmeyer eine Schadenersatzklage angehängt, deren Objekt in dem am Sonnabend vor dem Landgericht I Berlin stattgehabten Termin auf 10 000 Mark angelesen wurde. Außerdem schwebt noch eine Verleumdungsklage wegen desselben Artikels gegen Dr. Hartmeyer, da in den „Hamb. Nachr.“ auch noch gesagt worden ist, die neuerdings erscheinene billige Volksausgabe sei mit Hilfe sozialdemokratischer Gelder veranstaltet worden. In dem Termin beantragte der Vertreter des Beklagten Abweisung der Klage wegen örtlicher Unzuständigkeit des Berliner Gerichts. Das Gericht entschied jedoch, daß der Einwand der Unzuständigkeit zu verwerfen sei. Der Prozeß wird daher in Berlin seinen Fortgang nehmen.

Konst., 18. Januar. Die Schwurgerichtsverhandlung am 18. Januar gegen den Schlossermeister Max Gahn und den Nachwächter Johann Bergin aus Stegers, Kreis Schölkau, — wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, — endete am 6. Uhr mit der Freisprechung des Bergin und Verurteilung des Gahn, dem mildernde Umstände zugebilligt sind, wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängnis. Gahn trat diese Strafe sofort an; Bergin wurde aus der Haft entlassen. Die Verhandlung hat ergeben, daß der am 28. September v. J. in Stegers mißhandelte und in der folgenden Nacht verlorene jüdische Schriftsetzer Abraham Levy aus Warschau von mehreren Personen gemeinsam und mittelst gefährlicher Werkzeuge körperlich mißhandelt worden ist, was sich mit dem Geständnis des Gahn deckt. Die Schuldfrage betreffs des Bergin ist von den Geschworenen verneint, desgleichen die Frage betreffs des Gahn, ob durch die Mißhandlung der Tod des Verletzten verursacht worden sei. Der Herr Erste Staatsanwalt Schweigger trat in seinem Plaidoyer u. a. der irrigen Auffassung entgegen, daß eine Sentenzstrafe vorliege. Es handelte sich vielmehr nur um eine gewöhnliche Schlägerei, der leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen sei.

Kunst und Wissenschaft.

Den deutschen Geographentag in Köln beschäftigte u. a. die Frage der Herstellung guter Schulheimatarten nach einheitlichen Gesichtspunkten. Es wurde ausgeführt, daß bei einer Zusammenkunft ähnlich wie bei der offiziellen Schweizer Schulmandarte sich ein Gegenstand zu unserer Generalstabkarte, eine Generalschularte, ermöglichen ließe und daß diese Einrichtung auch für die Landwirtschaft und für das Meer nützlich sei. Mit der weiteren Behandlung des Planes wurde die „Ständige Kommission des Geographentages“ betraut. Es ist klar, so schreibt man uns, daß ein Überblick über die derzeitigen Schulheimatarten innerhalb und außerhalb Deutschlands, auch über Erfahrungen und Wünsche auf diesem Gebiet sich sehr nützlich erweisen dürfte. Deshalb wird gebeten, einschlägiges Material, Karten usw. auch aus dem Leserkreis unseres Blattes an Reallehrer Oskar Steinel in Kaiserslautern, der schon in Köln über die Angelegenheit referierte, zu senden.

Verleumdung der Kurzschlüßgefahren? Einem Breslauer Ingenieur ist es, wie der „Bresl. M.-Ztg.“ mitgeteilt wird, gelungen, einen Apparat zu konstruieren, mit dessen Hilfe die Entziehung eines Funkens infolge von Kurzschlüssen oder ähnlich wirkenden Erscheinungen ausgeschlossen sein soll. Die übrigens bereits zum Patent angemeldete Vorrichtung ist die denkbar einfachste und die mit ihr angestellten Versuche sind angeblich in jeder Beziehung als vollständig gelungen zu betrachten. Sollte die Meldung sich in vollem Umfang bestätigen, so wäre hier allerdings eine Erfindung von unschätzbare Bedeutung geschaffen.

Bunte Chronik.

Breslau, 19. Januar. (Drahtmeldung.) Die kurze Regenperiode verursachte ein bedeutendes Anschwellen des Diebs und Bobers. Der „Schlesischen Ztg.“ zufolge sind Bräutigamen fortgerissen worden. In vielen Gegenden verursachten große Schneemassen schwere Fortschäden.

Hamburg, 19. Januar. Das Segelschiff „Eiland“ strandete infolge Sturmes auf der Fahrt von Lübau nach Rotterdam unweit Ameland (Friesland). 5 Mann der Besatzung ertranken, 3 wurden gerettet. (Voss. Ztg.)

Leipzig, 19. Januar. Aus dem ganzen südlichen Vogtland und den sächsisch-bayerischen Grenzorten laufen, nach dem „Berl. Lok.-Anz.“, Meldungen ein über starke Erntehöhe und von Gemütern begleitete Schneestürme.

Büch., 19. Januar. (Drahtmeldung.) Bei Schöngbrunn brannte ein Bauernhaus nieder. 2 Bewohner verbrannten, während eine dritte Person schwer verletzt wurde und dem „Berl. Lok.-Anzeiger“ zufolge 10 000 Francs Bargeld in den Flammen verlor.

Wien, 19. Januar. Bei der Füllung einer Granatbombe in dem Artilleriegeschießhaus in Felzsdorf explodierte die Bombe. 1 Oberleutnant und 2 Artilleristen wurden getötet, 2 Kanoniere schwer verletzt.

Wien, 18. Januar. Dr. Paul Winter, der Chef der Bodharer mechanischen Weberei, deren Hauptniederlassung in Königshof besteht, hat sich heute Nachmittag erschossen, angeblich infolge finanzieller Schwierigkeiten. Die Witwa war bereits vor 5 Jahren mit Passiven von 3 Millionen Kronen in Zahlungsstichung geraten.

doch gelang es damals, die Gläubiger durch den Verkauf der Kathunbrudfabrik zu befriedigen. — Weiteren uns drücklich zugehenden Meldungen zufolge betragen die Passiven des Winterwitz 600 000 Kronen. Die Witwe seines ehemaligen Kompagnons Friedmann hat in vergangener Woche infolge der schlechten Finanzlage einen Selbstmordversuch unternommen.

Paris, 19. Januar. Auf der Stadtbahn bei Station Belleville fuhr gestern Abend ein Zug auf einen vorhergehenden auf, 6 Reisende wurden verlegt.

Petersburg, 19. Januar. Bei Rypower, Gouvernement Kiew, setzte dem „Berl. Lok.-Anzeiger“ zufolge, ein Witwer seine eigenen 3 Kinder bei strenger Kälte auf freiem Felde aus, da sie ihm bei der beachtlichen neuen Ehe als Hindernis erschienen. Die Kinder wurden erstickt aufgefunden.

Wasserkatastrophe in Bloemfontein. Der niedrig gelegene Teil der Stadt Bloemfontein ist, wie telegraphiert wird, infolge Berstens der Wasserleitung überschwemmt worden. Drei Hotels und viele Häuser sind zerstört. Die Anzahl der Toten ist noch unbekannt. Hunderte von Personen sind obdachlos. — Wie uns ein weiteres Telegramm meldet, war das Versten des außerhalb der Stadt gelegenen Wasserreservoirs durch anhaltende Regenfälle verursacht worden. 20 bis 30 Personen sind ertrunken, 176 Häuser zerstört und 197 Personen obdachlos. Sie erhalten von der Kommunal- und gesetzgebenden Behörde Unterstützung.

Aus der Ehe des Herzogs Philipp von Orleans. Die Nachricht, daß der Herzog von Orleans sich von seiner Gattin, der Erzherzogin Dorothea, scheiden lassen wolle, um eine österreichische Aristokratin zu heiraten, wird, wie schon kurz mitgeteilt, von der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ verbreitet. Danach sollte den Vormund zur Scheidung abgeben die Kinderlosigkeit der herzoglichen Ehe und die Verpflichtung des Herzogs, für Fortbestand der königlichen Linie Orleans zu sorgen. Der römischen Kurie gegenüber sollte der Herzog, derselben Quelle zufolge, behauptet haben, er sei zur Ehe mit der Herzogin gezwungen worden. Eingelegte Erkundigungen bringen jetzt die Aufklärung, daß diese Angelegenheit allerdings bestand und bereits in ein ziemlich gefährliches Stadium getreten war, daß sie aber beigelegt wurde, indem Kaiser Franz Josef ein Machtwort sprach und die Ehegatten wenigstens äußerlich bestimmen bleiben mußten. Die Ehe verbrach von allem Anfang an keine besonders zärtliche zu werden. Herzog Philipp war als Lebemann bekannt, und seine jahrelangen Abenteuer mit der Sängerin Mella waren der Erzherzogin Dorothea ebenso bekannt wie jedermann sonst in Wien. Zum offenkundigen Bruch kam es erst durch das Automobillabentener vom Sommer, wobei der Herzog bei Weis einen Fußgänger überfuhr und seinen Namen und den der Dame, die bei ihm war, angeben mußte. Auf diese Art kam es heraus, daß er die Automobillreise nicht mit der Herzogin, sondern mit der Operetten-Diva Miß Galtton machte. Die Herzogin empfand, daß sie durch ihren Gatten so dem Gelpötte preisgegeben wurde, und seit jener Zeit haben die Ehegatten nicht mehr unter einem Dache gewohnt. Prinz Ludwig Philipp Robert, Herzog von Orleans, der im Jahre 1869 als Sohn des Prinzen Ludwig Philipp, des Grafen von Paris, geboren wurde, ist seit dem November 1896 mit der Erzherzogin Marie Dorothea, geboren am 14. Juni 1867, verheiratet.

Der Gartenhut der Prinzessin Viktoria Luise. Die Einfachheit in der kaiserlichen Familie beleuchtet eine anziehende Episode, die aus Potsdam berichtet wird. Eine dortige Dame schreibt dem Hausfrauenblatte „Fürs Haus“: „Als wir vor einigen Wochen in Sanssouci in der Nähe des großen Obelisken spazieren gingen, hatten wir Gelegenheit, folgende reizende Szene zu belauschen: Die Kaiserin Viktoria Luise sprang in den breiten Wegen des Parks mit ihren Gefährtinnen herum und kommt dabei bei einem kleinen Mädchen vorbei, das mit einer Dame spazieren geht. „Du mußt auch mit uns spielen“, sagt das Prinzesschen. Nachdem die Erlaubnis von beiden Seiten eingeholt worden, blickt sich die Prinzessin ihre neue Spielgefährtin näher und sagt: „Ich habe auch einen solchen Hut wie du; den darf ich aber nur tragen, wenn ich mit Mama spazieren fahre; hier im Park muß ich meinen alten Hut aufsetzen. Und“, fährt sie fort, „was hast du für schöne Sandals!“ Solche habe ich auch, darf sie aber hier beim Spielen nicht anziehen.“ So plauderte das Mädchen immer weiter, und ist es wohl kein Wunder, daß, wie erzählt wird, der kaiserliche Papa zuweilen Viktoria Luise in sein Studierzimmer läßt, wenn Se. Majestät für sonst niemand zu sprechen ist. „Sehen Sie“, sagte das Prinzesschen bei einer solchen Gelegenheit und stützte die Armdchen unter, „ich dürfte doch zu Papa.“

Schulwitschen, die wirklich echt sein sollen, teilt die „Frankf. Ztg.“ mit. Wir entnehmen der Kollektion zwei ihrer besten Nummern. Als in einer Schule, in der Nähe von Darmstadt, in der deutschen Stunde der „Ring des Polykrates“ gelesen wurde, fragte der Lehrer bei der Strophe:

Getroffen sank der Feind vom Speere —
Mich sendet mich der frohen Märe
Dein treuer Feldherr Polshor.

„Was ist eine frohe Märe?“ Ein Junge antwortete sofort: „Eine frohe Märe ist ein Pferd, wo laßt!“ — Aus einer Frankfurter Schule. Lehrer: „Wenn eure Eltern noch ein Kind für die Schule anmelden wollen, so sagt ihnen, daß jetzt die Zeit dazu ist.“ Der kleine Hugo (6 Jahre): „Mer habe noch keines, Herr Lehrer, mer kriegen erst im April eins!“

Die alten Griechen

und Römer waren uns trotz aller Errungenschaften der Neuzeit in mancher Beziehung voraus. Die ebl. Schönheit der Hellenen und die feine Lebenslust der Römer haben wir nicht erreicht. Aber um eine wertvolle Errungenschaft sind wir reicher als Hellas und Rom: — Wir haben Selt. das klassische Altertum hatte keinen! — Und wenn Homer uns von dem Nestor der Götter erzählt, und wenn Horaz den goldenen Falerner beifügt, so erleben wir triumphierend unser schäumendes Glas und rufen freudig: „es lebe Kaiserberg Gold!“

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. Januar.

Die Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft. Prof. Dr. Max Schmidt aus Wachen hielt gestern Abend seinen angekündigten Vortrag „Aus Alt-Münchens Blühtagen“. In anbeacht der interessanten Themas hatte man den Königsaal des Schützenhauses gewählt und es zeigte sich, daß diese Vorlesung eine sehr begründete gewesen war; denn der gewaltige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Erwartungen der zahlreichen Zuhörer wurden denn auch nicht getäuscht. Der Redner mußte das an sich schon interessante Thema in so gewandter, fesselnder Weise zu behandeln und durchzog seinen Vortrag mit so vielen Streiflichtern eines frischen Humors, daß es eine Freude war, seinen launigen Schilderungen zuzuhören. Redner wies zunächst auf die Blüthezeit Münchens im Mittelalter hin, auf die zahlreichen Erfindungen, die von dort ausgegangen sind, und auf seine Bedeutung als Handelsstadt. Als der neue Seeweg nach Indien entdeckt wurde, verlor es die letztere Bedeutung, und erst mit der Gründung des neuen deutschen Kaiserreiches nahm es wieder einen bedeutenden Aufschwung, indem es sich bald zu einer der größten Fabrikstädte entwickelte. — Auch heute weiß München noch viel Alterthümliches auf, das an seine erste Blüthezeit erinnert. Man hat die alten Straßenzüge vielfach beibehalten, und im Gegensatz zu den modernen schürgeraden Alleen weisen sie alle einen Abfluß auf durch einen Brunnen, eine Kirche, ein Monument u. a. m. Besonders an malerischen Partien ist München überreich. Der Vortragende ging nunmehr auf einzelne hervorragende Bauten ein und gab zunächst eine eingehende Schilderung der uralten Burg, die eine äußerst interessante geschichtliche Vergangenheit hat und von Sagen vielfach umwoben ist. Im Mittelalter wurde sie vielfach von deutschen Kaisern bewohnt, und später, als sie städtisch war, fanden in dem geräumigen Burghof die Seite der Patrizier statt. Vor der Burg erhebt sich der fünfdeckige Turm, meist „Münchberg“ genannt, von dem es mit ziemlicher Sicherheit feststeht, daß er der einzige Überrest der alten Feste ist, in der die Grafen von Zollern als Burggrafen walteten. Von den Bauten der Stadt jenseits besonders die zahlreichen Kirchen das Auge des Besuchers. Die bedeutendste unter ihnen dürfte die Sebaldus-Kirche sein, die im romanischen Stil gehalten ist. Im Innern ist die hervorragende Sehenswürdigkeit das prächtige, von Peter Fischer gefertigte Bronzegrabmal des heiligen Sebaldus, ein glänzendes Zeugnis der damaligen deutschen Kunst. Das Tor neben dem Sebaldusgrab ist das sogenannte „Brantort“, durch welches nur Brautpaare schreiten dürfen, und Redner bemerkte launig, daß ihm, um eine Beschreibung von diesem prächtigen Portal geben zu können, nichts anderes übrig geblieben sei, als eine Münchbergerin zu freien. Die St. Lorenz-Kirche enthält im Innern das sogenannte Sakramentshäusel, ein prächtiges, in Sandstein ausgeführtes gotisches Künzchen von Adam Kraft, sowie ein großes, von Veit Stof gefertigtes Künzchen der Holzschuhererei, den „englischen Gruß“ darstellend. Das Äußere der Kirchen ist einfach gehalten, wie es dem schlichten Bürgerinn der alten Münchberger entsprach. Zum Schluß ging Redner noch auf die Häuser der Bürger ein. Es gab zwar unter diesen auch schon in alter Zeit Prachtbauten, wie z. B. das Vellerische Haus, aber die meisten Wohnhäuser waren ebenfalls einfach und schlicht aufgeführt. So liegt heute über München der Hauch seiner großen Vergangenheit, auf Schritt und Tritt begegnen wir Zeugen der guten alten deutschen Zeit, die uns die altehrwürdige Stadt immer wieder lieb und wert machen. — Eine große Anzahl vorzüglicher farbiger Lichtbilder erhöhte noch den Eindruck der fesselnden Ausführungen, für die das Publikum dem Redner thürmischen Beifall zollte.

f. Schützenfeier. Die gestern stattgehabte außerordentliche Gildes-Generalversammlung war von ca. 40 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende Stadtrat Lehner eröffnete die Sitzung mit einem Kaiserhoch. Unter Geschäftlichem wurde ein Antrag des Kameraden Schelke, monach fortan in den Generalversammlungen seitens des Vorstandes ein kurzer Bericht über den Ein- und Austritt von Mitgliedern erteilt werden soll, angenommen. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Kamerad Münder erstattete Bericht über den Verlauf der Delegiertentage in Posen und referierte über den Entwurf der neuen Bundesflaggen des Deutschen-Wärfisch-Polener Schützenbundes; dieselben wurden mit einer Abänderung des § 9 betreffend Ordensbeiträge angenommen. Zum Delegierten und Bundesvertreter auf die nächsten 5 Jahre wurde Stadtrat Müller und als Vertreter des Kameraden Galtst gewählt. Zum Mitgliede des Gildes-Chenrats wurde anstelle des verstorbenen Kameraden Lippmann der Malermeister Schwarz ernannt. Hierauf gelangte ein Entwurf zu neuen Gildes-Sterbefassungen an zur Beratung, welcher auf Grund des neuen Verfassungsgesetzes seitens der Aufsichtsbekörde erforderlich wird. Der Entwurf gelangte vorbehaltlich der Nachprüfung durch einen Mathematiker einstimmig zur Annahme. Die Beitragspflicht soll mit dem 60. Lebensjahre enden, wenn das Mitglied mindestens 15 Jahre der Sterbefasse angehört hat.

Das Sterbepfand beträgt in den ersten beiden Mittelsjahre 100, von 3 bis 5 Jahren 120 und nach 5 Jahren 150 Mark. Die Kaisergeburtstagsfeier in der Gildes wird am 27. d. M. durch ein Prämien- und Medaillenfesten mit darauf folgendem famerodschäftlichem Kommerz im Schießsaal des Schützenhauses begangen werden. Nachdem Kamerad Kaschowitz noch ein Hoch auf den Gildesvorstand ausgebracht, wurde die Generalversammlung gegen 10 1/2 Uhr geschlossen.

nn Einen Maskenball hatte am Sonnabend der hiesige Deamengesangverein „Eintracht“ in Kleineris Hohenzollernsälen veranstaltet. Der große Saal war prächtig dekoriert, und bald mochte ein buntes Gewühl der verschiedenartigsten Masken durchwandern. Die Beteiligung war, wie stets, eine außerordentlich starke. Gegen 200 der verschiedensten, zum Teil recht originellen Masken trieben ihre Melodie, außer den unmaskeierten Teilnehmern. Um 8 Uhr 21/2 Minuten begann laut Programm die Karnevalsoper zu spielen. Am Eingange des Saales hielten die Gerolde des Prinzen Karneval Wache und revidierten die Papstparten. Unter lebhaftester Geisterthat entwickelte sich nun bald das bei solchen Veranstaltungen übliche bekannte Treiben. Um 10 Uhr 39/10 Minuten verkündeten Fanfaren das Herannahen „Seiner närrischen Hoheit des Prinzen Karneval“. Die Masken versammelten sich zu seinem Empfange im Vorsaal und ordneten sich hier zum Festzuge. Auf ein Zeichen des Prinzen bewegte sich dann der Festzug unter Vorantritt der Hofkapelle durch den großen Saal zum Throne des Prinzen, der hier die Huldigung der Narrenschär entgegennahm und hierauf die uralte Thronrede verlas. Unter Trompetenschall fand alsdann die Demaskierung statt, welche verschiedene Überraschungen zeitigte und alsdann begann der Tanz, bei dem besonders eine von acht Paaren in prächtigen Kostümen getanzte Zigeunerquadrille lebhaften Beifall fand. Nach einer Pause zur leiblichen Erquickung wurde dann der Tanz fortgesetzt. — Auch der Verein der Lokomotivbeamten und der Verein ehemaliger Bürgerschüler hatten am Sonnabend Maskenbälle veranstaltet, die ebenfalls zahlreich besucht waren und ein lebhaft bewegtes buntes Treiben aufwiesen.

nn Gestalt der Kaiserin. Ihr 40jähriges Dienstjubiläum beginnt am 15. d. M. die Gebieterin Frau Brauti aus Langenau. Ihr war aus diesem Anlaß von der Kaiserin eine goldene Verdienstbroche verliehen worden, die ihr von dem Kreisarzt Dr. Brüggemann überreicht wurde. Der hiesige Gebieterverein veranstaltete zu Ehren der Jubilantin eine Feier in Bars' Festhale, bei der der Ehrenvorsitzende des Vereins, Dr. Meyer, eine Ansprache hielt, die mit einem Hoch auf die Kaiserin und die Subilantin schloß.

nn Ein Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend in der Postagentur zu Gogolstraße, die der dortige Lehrer Dräger bewartet, verübt worden. Es sind einige Scheiben der Schublade zertrümmert worden, und von hier aus begaben sich die Diebe in das gegenüberliegende Postzimmer, wo sie aus der Postkassette, die in der Schublade des Schreibtisches verblieben war, fast 400 Mk. entwendeten. Unter der geraubten Summe befand sich ein Hundertmarkstück und eine Anzahl Goldstücke. Die Postwertzeichen hatte der Postagent mit in das Schlafzimmer genommen. Außerdem ist auch noch ein Wälschrank des Lehrers geplündert worden. Die eingeleitete Untersuchung ist bis jetzt ohne jeden Erfolg geblieben.

f. Besitzveränderung. Das Grundstück Danzigerstraße 35, bisher dem Monteur Grundmann gehörig, hat Rentier Moriz Eppheim von hier für 75 000 Mark käuflich erworben.

f. Ermittelte Diebe. Am 14. d. M. wurden der Gefinbermietenin Knoop aus ihrer Wohnung 56 Mark entwendet. Als Diebin ist jetzt das vielfach wegen Diebstahls vorbehaftete Dienstmädchen Alwine Kropf aus Anklam, das sich hier obdachlos umhertreibt, ermittelt worden. Für das entwendete Geld hat sich die Kropf Garbenobentlieh gekauft. Sie ist in Haft genommen und dem Gericht zugeführt worden.

* Die Frist zur Abgabe der Steuerdeklarationen läuft, woran nochmals erinnert sei, morgen Mittag 12 Uhr. Das Verlassen dieser Frist zieht bekanntlich den Verlust des Reklamationsrechts für das nächste Steuerjahr nach sich.

* Stadttheater. Das Repertoire für die nächsten Tage ist folgendermaßen festgelegt: Mittwoch Gastspiel von Sorst Bulz (zum 12. Male), „Papierstreich“. Donnerstag „Rosa Bernd“, Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. Freitag Benefiz für Ja Monnard-Dubois (28. Monat; zum ersten Male), „Novella D'Andrea“, Schauspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda.

* Ernennung. Regierungsrat Dr. Helmholz hier ist zum Stellvertreter des zweiten Mitgliedes und Regierungsdirektor Dr. Gräfer hier zum Stellvertreter des ersten Mitgliedes des Bezirksausschusses in Bromberg auf die Dauer des Hauptamtes am Sitze des Bezirksausschusses ernannt worden.

f. Besitzwechsel. Das Grundstück Schifferstraße Nr. 2, dem Hofhändler Herrn Wedel gehörig, hat Herr August Bunte für 45 000 Mk. gekauft.

f. Der Mordmörder Gegieski, der im hiesigen Gerichtsgefängnis interniert ist, hat, wie verlautet, mehrere Selbstmordversuche verübt und wird infolgedessen jetzt unaußgeseht, auch des

Nachts beobachtet. Da er ein ungewöhnlich kräftiger Mann ist, so hat man, um ihn sicher geschlossen zu halten, besonders starkes Schließzeug bestellt und angewendet.

8. Tafel, 18. Januar. Verhüteter Eisenbahnunfall. Als heute morgen der Kutscher Wandrusch des Spektors Müller seine Herrschaft aus der Wohltätigkeitsaufführung vom Schützenhause abholen wollte, hatte er die Schranke an der Berlinerstraße zu passieren und wäre unrettbar verloren gewesen, wenn er nicht trotz der offenen Schranke langsam gefahren und so Gelegenheit gehabt hätte, den kommenden Zug zu bemerken. Der Zug sowohl, als auch das Gespann hatten rechtzeitig angehalten, wodurch das Unglück verhütet wurde.

3. Strelno, 18. Januar. (Der hiesige Männergesangverein) beging sein Wintervergnügen durch Konzert, Gesang, Theater, Tanz und Koffikon. Ihr Vergnügen nahmen nur die Mitglieder des Vereins teil und die Festteilnehmer blieben in fröhlicher Stimmung bis zum Morgen vereint. Kaisergeburtstag wird auch in diesem Jahre durch ein Festessen gefeiert werden.

L. Posen, 18. Januar. (Über das Posenener Stadttheater) bezw. über die Direktion Thies veröffentlicht der Chefredakteur der „Posener Zeitung“ Hans Schäd mit voller Nennung seines Namens einen längeren Aufsatz, in dem er gegen den Direktor die denkbar schwersten Vorwürfe erhebt. Betreffs der Gagen tadelt Schäd vor allem, daß Vertreterinnen der ersten Söhler in der Oper mit den fürstlichen Summen von 90 bis 110 Mark pro Monat abgelöhnt werden, daß die Künstlerinnen zweiten und dritten Ranges „Summen“ beziehen, von denen sich erst gar nicht reden lasse, und daß an der Bühne der Provinzialhauptstadt Posen eine größere Anzahl „Volontärinnen“ tätig sind, die überhaupt keinen Pfennig Gage erhalten. Geradezu verhängnisvoll ist nach den Ausführungen des Chefredakteurs Schäd der Kündigungsparagraph am Posener Stadttheater für Künstler und Künstlerinnen geworden. So hatte die Direktion zu Beginn der Opernaison gleich zwei Tenorbassos kommen lassen, obwohl sie doch von vornherein überzeugt war, daß einer davon wieder gehen würde, denn für zwei Vertreter dieses Fachs hat Posen keine Verwendung. Und richtig wurde dem einen der beiden Tenorbassos nach kürzerer Zeit gekündigt. Außerdem erhielten etwa 10 Künstler, Damen und Herren, darunter mehrere erste Kräfte, in den ersten 4 Wochen der Spielzeit die Kündigung. Eine Künstlerin — sie wird in der „Pos. Ztg.“ mit Namen genannt — durfte bleiben, nachdem sie auf jede Gage verzichtet hatte. Auch noch andere Vorwürfe werden von Schäd gegen die Direktion Thies erhoben. Direktor Thies hat an die hiesigen deutschen Zeitungen eine Verichtigung geschickt. Er behauptet u. a., es sei unrichtig, daß etwa 10 Künstler in den ersten 4 Wochen der Spielzeit gekündigt worden sei. Die „Pos. Ztg.“ gibt durch volle Namensnennung der betreffenden Künstler und Künstlerinnen den Beweis, daß 8 Kräfte in den ersten 4 Wochen der Spielzeit gekündigt worden ist. Die Vorwürfe, daß Direktor Thies eine Nethe Künstlerinnen am Stadttheater beschäftigt, die keinen Pfennig Gage beziehen, berührt Herr Thies mit keinem Wort. — Wir zweifeln nicht daran, daß diese Zustände am Posener Stadttheater demnächst zur Sprache in unserem Stadtparlament zur Verhandlung gelangen und weiter auch unsere staatlichen Behörden veranlassen werden, der Angelegenheit näherzutreten.

Allenstein, 19. Januar. (Sinrichtung.) (Drahtmeldung aus Roßlau, welche wegen Ermordung ihrer drei Ehemänner zum Tode verurteilt worden war, ist heute früh hier hingerichtet worden. Die Verhandlung gegen die mehrfache Gattenmörderin fand am 19. Juni v. J. vor dem Allensteiner Schwurgericht statt. Die Brzygodda war damals zum fünftenmal verheiratet und als Anzeichen dafür vorlagen, daß sie verheiratet habe, diesen ihren fünften Ehemann zu vergiften, tauchte der Verdacht auf, daß sie auch ihre früheren vier Ehemänner, die alle plötzlich verstorben waren, vergiftet habe. Die Geschworenen sprachen sie in drei Fällen des Gattenmordes schuldig, im vierten Falle aber nicht, und der Gerichtshof fällte das Todesurteil.

Königsberg i. Pr., 18. Januar. (Den weiblichen Studierenden) an der hiesigen Universität ist, wie die Abendblätter melden, von der medizinischen Fakultät nunmehr die Teilnahme am Unterricht in der Anatomie und zwar separat gestattet worden.

Sport und Jagd.

Dabos, 17. Januar. Im internationalen Eisrennen wurde über alle vier Distanzen Steger Sundersen-Norwegen. Er ist somit Inhaber der Europameisterschaft im Schnelllauf. Im Kunstlauf erkämpfte die Europameisterschaft Salschow-Stochholm. Zweiter war Bohasch-Wien. Jordan-Berlin war vierter. Im Kunstpaarlaufen erhielten den ersten Preis Frau v. Szabo und Herr Eder-Wien.

Letzte Drahtnachrichten.

Berlin, 19. Januar. (Berl. Lokalanz.) In der gestrigen Sitzung des Vereins für innere Medizin berichtete Professor Behring über den neuesten Stand der Tuberkuloseforschung. Behring hält die Auffassung für ganz unbegründet, daß die Tuberkulose bei dem Gebrauch von Büchern und Akten übertragen werde und bestreitet das Vorhandensein von Schwindjuchtsanlagen. Die Disposition werde nur in einem solchen Alter bei dem Genuß von Milch erworben. Behring schlägt einen Zusatz von Formalin zu der Milch vor. Die Professoren Frankel und Waginski widersprachen den Behring'schen Ausführungen.

Köln, 19. Januar. (Privat.) Ein Brief eines von der „Köln. Ztg.“ nach Südwesafrika entsandten Berichterstatters aus Windhof vom 7. Januar bestätigt, daß die Behörden in Südwesafrika an keine Unruhen dachten. Der Brief enthält nicht die geringsten Andeutungen von irgend welchen Befürchtungen. Der Berichterstatter wiederholt die Klagen über den Zustand der Bahn von Swatopmund nach Windhof.

München, 19. Januar. Die Wälder beröffentlichen die Begründung des Antrages May betreff. das Wahlrecht der Geistlichen, worin es heißt: Viele Geistliche, die auch tiefreligiöse Laien halten die parlamentarische Betätigung für unvereinbar mit den idealen Aufgaben des geistlichen Berufes. Die Parteileidenschaft setzt die Priester in notwendige Widersprüche zu den Lehren des Friedens und der Nächstenliebe. Aus dem Antrage kann die Aufgabe der Seelsorge und die der Religion nur Nutzen ziehen. In verschiedener Hinsicht nehmen die Geistlichen schon jetzt eine Ausnahmestellung ein. Gleich den Offizieren sollen auch die Vertreter Gottes den politischen Kampfplätzen fernbleiben, wie dieses in vielen Staaten bereits der Fall ist. Zwar verleihe die Volksvertretung manche tüchtige Kraft, dafür aber fehre der religiöse Friede wieder, der jetzt durch die Verquickung von Religion und Politik fortgesetzt gefährdet werde.

Wien, 19. Januar. Infolge orlanarigen Schneesurms entgleite bei Mrobiaca, zwischen Einj und Spalato die Lokomotive und 4 Wagen eines Zuges und stürzten den 20 Meter hohen Fahrdamm herab. 1 Reisender wurde getötet, 2 schwer verletzt.

London, 19. Januar. (Neuermeldung aus Manila.) Das asiatische Schiffschiffgeschwader der Vereinigten Staaten ist hier eingetroffen, die Kreuzer werden erwartet.

London, 19. Januar. Der „Standard“ meldet aus Tokio von gestern: Man glaubt hier, daß die japanische Regierung binnen kurzem für die durch den Handelsvertrag mit China neu geöffneten Häfen der Mandchurie Konsuln ernennen werde.

Montevideo, 19. Januar. Die Meldungen der Niederlage der Aufständischen bei Alasca bestätigen sich in vollem Umfang. Die Regierungsartillerie hat unter den Aufständischen ein wahres Blutbad angerichtet. Die Verfolgung des Feindes wird fortgesetzt.

Port Arthur, 19. Februar. (Russ. Telegraphenagentur.) Aus Söul wird gemeldet, daß dort eine beunruhigende Stimmung herrsche. Man vermutet eine antieuropäische Bewegung. Zur Verstärkung der diplomatischen Missionen seien außer dem russischen ein amerikanisches, ein englisches und ein italienisches Detachement eingetroffen, während ein deutsches und französisches erwartet wird. Japan soll über 600 Soldaten in Korea und über 3000 in den Dörfern verstreut gehaltene Soldaten verfügen. Eine bedeutende Zahl hochgestellter Koreaner gehören der antieuropäischen Partei an und stehen unter dem Einfluß der Japaner.

Briefkasten.

Taler. Alte Reichstaler haben nur Silberwert (ca. 1,50 Mark) und werden von öffentlichen Kassen nicht angenommen. Es bleibt nur übrig, den Taler bei einem Juwelier zu verkaufen.

R. J. hier. In dem erwähnten Falle liegt Hausfriedensbruch nicht vor; Sie können nur auf Beleidigung klagen. Hausfriedensbruch durch einen einzelnen kann mit Geld oder Gefängnisstrafe belegt werden; dagegen ist bei gemeinschaftlichem Hausfriedensbruch (bei dem also mehrere Täter vorhanden sind) nur Gefängnisstrafe zulässig.

Bromberg, 19. Januar. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 150—163 Mk., feinsten per Notiz, blaupigiger unter Notiz. — Roggen je nach Qualität 114 bis 123 Mk. — Gerste nach Qualität 115—122 Mk., Branntware 127—135 Mk. — Erbsen: Futterware 122—129 Mk., Kochware ohne Handel. — Hafer: 118—122 Mk.

Börsendepeschen.

Berlin, 19. Januar, angekommen 1 Uhr — Min.	
Kurs vom	18. 19.
Amtliche Notiz	—
Dist. Roum.	194,60 194,75
Deutsche Bank	224,25 —
Dextr. Kredit	214,00 213,50
Lombarden	16,25 16,10
Leibenz: still, felt.	

In 100 000 Familien und an deutschen Hofhaltungen wird Meßmer's Thee täglich getrunken; Gite und Preiswürdigkeit werden stetig neue Freunde. Die Meßmer'schen Thee-Pakete à 60, 80 Bfg. u. m. tragen Firma und Preisdruck. Nachahmungen weise man zurück. 1903er Ernte im Verkauf. Zu haben bei Gobr. Nudel, Telephon 7.

Berliner Lotterie
der Kommission f. Erdreinen.
Günstiger Gewinnplan.
Hauptgewinne f. B. v. 10 000 M.,
6000 M., 5000 M., 4000 M.,
u. m. u. m.
im ganzen 6039 Gewinne.
Ziehung 2. n. 3 März.
Lose à 1 M., 11 Stück für 10 M.,
für Porto u. Gewinnliste 30 A. mehr,
empfehlen und versenden
L. Jarchow, Wilhelmstr. 20
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kauf und Verkauf
1 gut verzl. Hansgrundst.
ludje bei Hoff. Anz. zu kaufen.
Ausführliche Offerten erb. unter
F. F. 200 a. b. Geschäftsst. b. 319.
Ein Geschäftsm. sucht Grundst.
stück geg. Vereinarb. auf jährl.
Teilzahl. zu kauf, evtl. Verwalt.
Off. u. C. C. 9 an d. Geschäftsst. b. 3.
Ein gut verzinsl. Grundst.
zu verkaufen. Infragen in
Veinzenthal, Kallertstr. 90.
3 sehr schöne Güter, m. f. g.
Boden, v. 710, 700 u. 440 Brg. 1.
preisw. z. verl. Petrich, Lindstr. 5.

Mein in Kleinwalde gelegenes
Grundstück, 15 Morgen groß,
gutes Ackerland und Wiese, beab-
sichtigliche ist sofort oder später billig
zu verkaufen. **G. Bunn,**
Kleinwalde bei Hopjengarten.
Eigere Brotstube.
Wohnhaus mit Schinde,
über 6 Prozent verzinslich ohne
Schmiede u. eigene Wohn-
nung, bei geringer Anzahlung
sodort zu verkaufen. Näheres bei
Friedrich Haeser,
Joppot, Seestr. 18.
Eine Hädelmaschine, 1 Kleider-
spind, 1 Fräsmaschine, 1
1-Messpumpmaschine, 1 Auftrieb-
Bier-Apparat, 2 halbe u. 6 ganze
Kisten m. Wat. Selter, 1 Arbeits-
schiff, u. 1 Einp. Waag, 12 Briefst.
i. bill. z. verl. Danzigerstr. 142.

Sichere Erbsenz!
Eine am hiesigen Orte mit nach-
weislich gutem Erfolge betriebene
Gastwirtschaft
mit großer Ausspannung und bi-
reiter Lage am Marktplatz ist
umständlicher zu verkaufen.
25 000 Mk. Anzahlung. Offert. unt.
A. H. 480 a. b. Geschäftsst. b. 3. (455)

**ff. Konfituren-
Geschäft**
in bester Geschäftslage Danzigs
Anstehende halber äußerst günstig
zu verkaufen. Zur Übernahme
gehören ca. 1500 Mark.
Robert Nickel,
Danzig, Gr. Wallweggasse 28.

Baustellen
Veinzenthal, Schillerstraße und
Blücherstraße unter günstigen Be-
dingungen zu verkaufen. Eventuell
wird Baugeld gewährt. Näheres
Danzigerstr. 136 im Kontor.
1 fast neuer Kinderwagen
billig zu verkaufen. (541)
Doering, Mittelstr. 27, I.
Schreibstisch billig zu verkauf.
Bismarckstr. Nr. 2.
Steueruniform u. Valetot,
gut erb., billig zu verkaufen
Schlesienan, Seidstr. 7, I.
Zuchthute (Zuch)
hochtragend, 6 Jahre alt, um-
ständlicher sofort zu verkaufen.
Scheunemann, Bahnhofstr. 7.

**Prima
Gas-Koks**
empfehlen **F. Wodtke.**
in Tuben und Gläsern
wichtig mit Gold- u. Silbermedaillen
prämiiert, unübertroffen zum Ritten
gerbrochener Gegenstände, in Brom-
berg bei: Carl Wenzel, Detail,
Fischerstr. 64, Dr. Aurel Kratz,
Fischerstr. 64, Willh. Heydemann,
Danzig 7; in Jemsylburg, B. Schultz,
Engros-Depot (146
bei Carl Schmidt, Drog., Bromberg.
**Div. Reit- u. Wagen-
pferde** preisw. wegen Nach-
aufgabe z. Verkauf in
Rittergut Niefenburg
bei Gollanitz, Station Ergin.

Ohne Gleichen
sind die notorisch unvergleich-
lichen Wirkungen f. d. Haut-
pflege und gegen alle Haut-
unreinigkeiten und Ausschläge
der altbewährten
Original-Theerschwefel-Selle
Carboltheerschwefel-Selle
Marke: Dreieck mit Erdkugel
und Kreuz von Bergmann & Co.,
Berlin N.W., v. Frankl. a. M.
Vorr. 50 Pf. p. Stck. bei 162
E. Assmus, Drogerie,
W. Grawunder, Drogerie,
H. Kaffler, Parfümerie,
E. Noack, Drogerie,
Arth. Willmann, Drogerie,
Einige Doppel-Stämme,
auch **Brenholz** verkauft
A. Bloch, Neuer Markt 10.

Hermann Sawade

Färberei u. chemische Waschanstalt

Bromberg, Danzigerstrasse Nr. 160. Kaiserhaus.

(160)

PREIS-LISTE

Herren-Garderobe.	Gereinigt.	Gefärbt.	Damen-Garderobe.	Gereinigt.	Gefärbt.
Rockanzug	2.75 — 3.00	2.75 — 3.00	Seidenes Kleid	4.00 — 5.00	5.00
Jacketanzug	2.00 — 2.50	2.00 — 2.50	„ „ mit Schleppe	6.00	7.00
Rock	1.50 — 1.75	1.50 — 1.75	Seidener Rock	2.50 — 3.00	3.00
Jacket	1.25 — 1.50	1.25 — 1.50	Kostüm, elegant	3.00 — 3.50	3.00
Weste	0.50 — 0.75	0.50 — 0.75	Kleid, wollenes mit Besatz	2.50 — 2.75	2.50 — 2.75
Hose	1.00	1.00 — 1.25	„ „ farbig	2.50	—
Mantel	2.00 — 3.00	2.50 — 3.50	„ „ weiss	3.00	—
Hellgrauer Militär-Mantel	3.00 — 3.50	—	„ baumwollenes	1.50 — 2.00	1.50 — 2.00
Knaben-Anzug	1.00 — 2.00	1.00 — 2.00	Rock, weiss mit Besatz	1.50 — 1.75	1.50 — 1.75
Strümpfe, wollene	0.15	0.40	„ farbig	1.50	—
„ baumwollene	0.10	0.25	Taille	0.75 — 1.00	1.00 — 1.25
Deckchen	0.30 — 0.75	—	Blouse, Seide	1.25 — 1.50	1.75
Decke, Baumwolle	—	0.75 — 1.25	„ weiss Wolle	1.00 — 1.25	1.25 — 1.50
„ Wolle	—	1.50	„ einfach	0.75 — 1.00	1.00 — 1.25
Teppiche	—	—	Jacket, lang	1.50 — 2.00	2.00
Portieren } per 1 Kilo	0.60 — 1.60	0.60 — 1.60	„ stark	1.50 — 1.75	1.75
Möbelstoffe } farben und pressen	—	2.40 — 3.00	„ leicht	1.25 — 1.50	1.50
Felle per □ Mtr.	1.00 — 2.00	1.50 — 2.50	Mantel	2.00 — 3.00	2.00 — 3.00
Handschuhe per Paar	0.20	0.25	Kinder-Kleidchen	0.75 — 2.00	0.75 — 2.00

Sachen zur Trauer
werden schnellstens
schön schwarz gefärbt.

Gardinen per Shawl waschen, färben, appretieren resp. spannen . . . 0.40 — 0.75
„ „ „ nur „ „ „ „ . . . 0.20 — 0.40
Stoffe zum Dekatieren . . . 10 — 15 Pfg. per Meter.

Herren-Garderobe
wird schnell, billig
und sauber repariert.

In unserem Handelsregister A ist die unter Nr. 15 eingetragene Firma **Hermann Meyer**, Grün, den 16. Januar 1904. Königl. Amtsgericht.

Verbindung von a) rd. 394 000 Stück freier Bahn-Schwellen nach den Tränktaufst. Berlin, Breslau, Buchholz b. D., Danzig, Eichelsdorf, Hünfenberd, Janau, Königsberg i. Pr., Memel, N. S. Weiche, Northeim, Schult und Tilsit; b) 7000 Stück eichen oder buchene Bahnschwellen nach der Tränktaufst. Naugel und c) 882 Stück eichenen Weichenschwellen nach der Tränktaufst. Eichelsdorf, eingeteilt in 412 Lose. Angebote sind portofrei, verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von hölzernen Schwellen“ bis zum Eröffnungstage, d. 10. Februar 1904, vormittags 11 Uhr, an das Rechnungsbureau in Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 1—4, einzureichen. Angebotshefte nebst Bedingungen können im Zentralbureau beliebig, Zimmer 420, eingesehen, auch von dort gegen Vorkauf und bestmögliche Einlieferung von 1 Mark in bar (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Bewerber aus dem Auslande haben außerdem das Porto für Ueberlieferung der Angebotshefte beizufügen. Zuschlagsfrist bis zum 7. März 1904. (43) Königl. Eisenbahndirektion.

Fr. Hege, Bromberg gegründet 1817

Kunstmöbelfabrik,
Schwedenstraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.

Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer und einfacher Wohnräume
in allen Stilarten u. Preislagen nach eigenen Entwürfen.
Spezialität: Einrichtungen für Offizierkasinos und Junggesellenwohnungen
bestehend aus
Schlaf-, Herrenzimmer und Burschengelass
mit Gardinen und Dekorationen
von 650 Mark an.
Illustrierter Spezial-Katalog für komplette Einrichtungen von 2400 Mark an.

Restaurant Schweizerthal am Bojenerplatz.
Empfehle dem geehrten Publikum meine neu erbaute
Asphalt- Winterkegelbahn
zur gefl. Benutzung. — Für gut gepflegte Biere und Getränke, sowie warme und kalte Speisen stets Sorge tragend, zeichne
Hochachtungsvoll **A. Pietza.**

Carl Vonnoh, Berlin S.W.
Kupfer-, Messing- und Eisenwarenfabrik.

Ausführung kompletter
Centralheizungs-, Lüftungs- u. Bade-Anlagen.
Apparate-Bauanstalt.
Spezialität: Lieferung von (140)
Brauer- und Brenner-Einrichtungen.
Lager sämtlicher Brauer- u. Brenner-Bedarfsartikel.
Entwürfe, Kostenanschläge, Prospekte gratis.
Vertreter: **Georg Grüner, Posen 01, Berlinerstr. 14.**

Neu! D. N. Patent. CIRINE die Krone aller Neu! Wortmarke geschützt. Erfolg überraschend.

Parkett- und Linoleum-Wachs-Polituren.
Waschbare, flüssige Parkett- u. Linoleumwachs. Außerst ausgiebig, hoher, harter Glanz. Abreiben mit Stahlspähnen entfällt ganz, daher **billiger** als feste Bohnermasse. Zu haben in Flaschen à Mk. 1.— bei **Erwin Assmuss, Drogerie, Alleenverkauf für Bromberg.** (188)

Schuhwaren
in bekannter Güte und zu soliden Preisen.
Herzstiefel, sowie amerikanische
in feinen Passformen.
A. Philipp, Danzigerstrasse Nr. 11. (912)
Tel. Nr. 652. Tel. Nr. 652.



Zur neuen Bauzeit
empfehlen wir unsere wetterbeständigen, architektonisch schön wirkenden, rot engobierten, braun-, schwarz-, gelb- und grün glasierten **Doppelfalzziegel**;
zu beziehen durch unsere Vertreter für Posen und Provinz:
Reinhard Werner & Comp.,
Bedachungsgeschäft und Verkaufsbureau: Posen 0. 1, Berlinerstr. 201, Hof — Telephon 1038
wofür Proben, Preise und Preislisten gratis zu haben sind und welches auch auf Wunsch die sachgemäße Ausführung der Bedachung mit unseren Steinen übernimmt. (132)
Hochachtungsvoll
Dampfsiegelei und Tonwerke Hennigsdorf a. S.
August Burg, Aktiengesellschaft.

Schlittschuhe
schärfst und repariert
C. H. Schmidt, Buchenmacher,
u. Mechaniker, Wilhelmstr. 7.

Radebeuler (176) Sana-Seite
verbesserte Karboltheerschwefelcreme von **E. Vier & Co., Radebeul**, vorzügl. gegen alle Hautunreinheiten, Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Blüthen zc. Stück 5) Pfg. im General-Depot v. **C. Schmidt, Elisabethstr. 26.** (188)

Wohnungs-Anzeigen

2 u. 3 Zimm. Wohnungen m. Entr., Koch- u. r. Zub. z. v. M. Man achte auf Pruzenstr. 8 E.

Eine herrschaftl. Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör der 1. April er. zu vermieten. (493) „Thuringia“, Wilhelmstr. 6.

Kronerstraße Nr. 7 sind 2 u. 3 Zim. Wohnungen zu verm. Anfr. Mittelstr. 41.

Die von dem verstorbenen **Rechts-Anwalt Herrn Littauer** innegehabten **Büreauräume** mit angrenz. Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern, Badezimmer und Zubehör, sind vom 1. April 04 ab zu vermieten. (6) Meng, Friedrichstr. 41, 1 Trepp.

Luisenstr. 22 sind 5 u. 4 Zimm. nebst reichl. Zub. u. Balk. z. verm. Ebenso 2 Zimm. Hofwohnungen. Näheres Mittelstr. 26. (317)

Eine herrschaftl. Wohnung von 4 Zimmern, Balkon, Bade-einrichtung u. Säul. Zubehör, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, von sofort zu vermieten bei (12) C. Heller, Mittelstr. 44.

Moltkestraße 7, hochpart., wegzugsh. v. 1. April d. 3. 1 Wohn., 5 Z., Badz., Küche, Gr., Zub. u. Hofst., Bahnhofsstr. 49, 2 Zr., 4 Zimm., Küche, Zub. zu verm. **Henrichstr. 30 I** 2 Zimm., Küche und Zubehör. **Mittelstr. 6, Tischlerwerkst.** vom 1. Februar d. 3. zu verm. 6) Cohnfeld, Bahnhofsstr. 32.

Wohnung, 4 Zimm. nebst Zubeh., für 40) M. v. 1. April er. an ruhige Mieter zu vermieten. **Friedrichstraße 26.** Bel. v. norm. 10-12 u. nachm. 3-4 Uhr.

Noonstr. 4 eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, Korridor, Klosett zu vermieten. (16) Schleichstr. 17 eine d. d. s. l.

Wohnungen v. 3 u. 4 Zimm. mit u. ohne Bad, sowie sämtl. Zubeh. sind in meinem Neubau, **Bahnhofsstr. 19/20** per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen bei **Willy Grawander**, Drogerie, Bahnhofsstr. 19. (12)

3 Zimm. u. Küche nebst Zub. **Kornmarktstr. 1**, 1. Etage, per 1. April er. zu verm. Näh. durch O. Lehming, Fahrstr. 5, Kornstr. 2.

Hinlauerstraße 27 ist eine **Wohnung**, 4 Zimmer u. Zub., von sofort od. 1. 4. zu verm.

Wegzugsh. i. a. 1. April Wegstr. 1 eine rechl. 2 Zimm. Wohn. m. r. Zubeh. u. Gas z. verm. Ww. Stoll.

Mittelstraße Nr. 56 herrsch. **Wohnungen** 1. Etage, 5 große Zimm. u. all. Komfort u. Gartenbes. z. 1. April zu verm. **6 Zimmer** hochpart. u. (12) oben, ebenfalls zu vermieten. (12) **Posenerstr. 5** gr. Arbeits- u. Lagerräume, 2 Zimm. u. Stallung, zum 1. April oder spät. zu verm.

Wohnung von 4 Zimmern mit oder ohne Herdofen, sofort zu verm. **Gannstr. 20/21.**

Leeres Parterre-Zimmer zu verm. **Friedrichstr. 13.** (24)

Großer Keller nebst **Kontor** v. sof. z. verm. **Friedrichstr. 11.**

Kellerräumlich., früh. Volkst., ffrenov., sof. bl. z. verm. **Bahnhofsstr. 33.**

Ein möbl. Zim. mit u. ohne Bad v. sof. z. verm. **Posenerstr. 23.**

Möbl. Zimmer m. sep. Eing. v. sof. z. verm. **Mittelstr. 16**, dt.

Hierzu eine Beilage.

Deutscher Reichstag.

13. Sitzung vom 18. Januar 1 Uhr.

Das Haus ist mäßig besetzt. Am Bundesratsstisch: Graf Bülow, Graf Posadowski, v. Tirpitz, v. Einem, Frhr. v. Stengel, Frhr. v. Richthofen u. a. Der Kaiser hat dem Reichstage wieder eine Schiffsliste überwiesen. Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort

Reichskanzler Graf Bülow: Meine Herren, ich betrachte es als meine Pflicht, diesem hohen Hause Aufschluss zu geben über die ersten Ereignisse in Südwestafrika und Mitteilung zu machen von den Maßnahmen, die wir zum Schutze von Leben und Eigentum hundertert dortiger deutscher Anwohnerfamilien unverzüglich ins Werk setzen müssen.

Der Zustand der Hereros, der in wenigen Tagen einen so bedrohlichen Umfang angenommen hat, ist ohne sichtbaren Anlaß und auch für genaue Kenner des Schutzgebietes unerwartet zum Ausbruch gekommen. Die erste Nachricht über die Möglichkeit einer solchen Erhebung haben wir heute vor acht Tagen aus dem Schutzgebiete erhalten. Die seitdem eingegangenen und durchweg von uns sofort veröffentlichten Telegramme lassen leider keinen Zweifel an dem Ernst der Lage. Der Zustand hat in wenigen Tagen den von der Eisenbahn durchzogenen und von Weizen am dichtesten besetzten Teil der Kolonie ergriffen. Die Früchte des Fleisches und der Ausdauer eines Jahrzehnts sind im Aufstandesgebiete vernichtet worden. Ein großer Teil der Anwohner hat sein Eigentum an Haus und Hof, Land und Vieh verloren. Schwerer noch ist die Sorge um das Schicksal der von ihren Familien nach den Stationen geflüchteten Weizen, die jetzt einen Verzweiflungskampf gegen eine Übermacht von Eingeborenen führen. Es läßt sich heute noch nicht übersehen, wie viele von den in weiten Entfernungen über das Land zerstreut wohnenden Farmerfamilien nicht mehr rechtzeitig die schützenden Mauern der Stationen zu erreichen vermöchten.

Der Zustand ist an einem Zeitpunkte ausgebrochen, wo sich der Gouverneur mit dem Gros der Schutztruppe infolge der Erhebung der Bodelzwarts im Süden des Schutzgebietes befindet, mehr als 20 Tagesmärsche vom Schauplatz der gegenwärtigen Katastrophe entfernt. Dadurch sind die Zufluchtsorte in der Mitte der Kolonie nur mit Schwere und über ein weites Gebiet zerstückelten Streitkräften versehen. Okajundu, Ohumbingwe, Karibib sind in der äußersten Bedrängnis. Windhoek selbst, die Hauptstadt des Schutzgebietes, ist ernstlich bedroht.

Gleich die ersten Nachrichten zeigten die Notwendigkeit einer ansehnlichen Verstärkung der Schutztruppe; infolgedessen wurde die Entsendung von 500 Mann mit sechs Maschinengewehren und sechs Maschinengewehre vorbereitet. Ihre Zustimmung zu dieser Maßnahme wird im Wege von Vorlagen erbeten, die ich nach bereits erfolgter Genehmigung durch den Bundesrat Ihrem Herrn Präsidenten hier übergebe und die einen Nachtragsetat für 1903 und einen Ergänzungsetat für 1904 umfassen. Die erwähnten Truppen können jedoch nicht vor dem 30. Januar und 5. Februar die Ausreise antreten. Die am Sonnabend eingetroffenen Nachrichten indessen, die das Schlimmste befürchten lassen, machen sofortige weitere Maßnahmen notwendig. Es sind deshalb noch gestern alle Vorbereitungen getroffen worden, um ein zusammengestelltes Bataillon Marine-Infanterie in der Stärke von etwa 500 Mann nebst einigen Geschützen und ein Detachement Eisenbahnpioniere mit der größten Beschleunigung nach Swakopmund zu instruieren. Diese Truppen werden Donnerstags nachmittags in See gehen können auf einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd, dessen Eintritt in Swakopmund etwa am 8. Februar erwartet werden darf. Für die Kosten, die durch die Aussendung der Marine-Infanterie und des Eisenbahn-Detachements entstehen und deren Höhe sich heute noch nicht genau feststellen läßt, werde ich zur gegebenen Zeit die nachträgliche Genehmigung des hohen Hauses nachsuchen. Bis zum Eintreffen der Marine-Infanterie wird ein jetzt unterwegs befindlicher Abholungstransport von 230 Mann, der am 3. Februar in Swakopmund ankünftig ist, bereits Unterstützung gebracht haben. Außerdem hat das in Kapstadt stationierte Kanonenboot „Habicht“ Befehl erhalten, nach Swakopmund in See zu gehen. Das Schiff wird vermutlich bereits heute dort eintreffen.

Die geplanten Maßnahmen sind, soweit sich die Sachlage bis jetzt übersehen läßt, das Mindestmaß dessen, was wir unteren in der Kolonie in vollster Pflichttreue wirkenden Beamten und Soldaten, sowie allen denjenigen schuldig sind, die im Vertrauen auf den Schutz des mächtigen Deutschen Reiches sich in der Kolonie angeordnet haben, insbesondere aber unserer Mitbürger, die im fernen Lande deutschem Weizen eine neue Heimstätte begründet haben. Die Vorgänge der letzten Tage, die Gefahr unserer aufs äußerste gefährdeten Landsleute werden — das hoffen die verbündeten Regierungen zuverlässig — das deutsche Volk und seine Vertretung einmütig finden im sofortigen Handeln zum Schutze der Bedrängten und zur Verteidigung der Ehre unserer Fahne. (Lebhafte Beifall.)

Präsident Graf Ballestrem bemerkt, daß er über die geschäftliche Behandlung der angekündigten Vorlagen dem Reichstage am Schluß der Sitzung Mitteilung machen werde.

Hierauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein; erster Gegenstand ist die Interpellation der Abgeordneten Rogalla von Bieberstein und Genossen (konf.) über die Kündigung der Handelsverträge.

Staatssekretär Graf Posadowski erklärt sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Graf Kanitz (konf.) begründet die Interpellation. Trotzdem im Reichstage schon wiederholt

eine Kündigung der Verträge gefordert ist, ist noch nichts geschehen. So wie bisher kann es doch nicht weiter gehen, Deutschland wird überall benachteiligt, in dem Saratogavertrag mit Amerika hat Deutschland sich direkt lächerlich gemacht.

Präsident Graf Ballestrem rügt diesen Ausdruck.

Abg. Graf Kanitz (fortfahrend): In der ganzen Welt herrscht jetzt das Bestreben, seine Pölle zu erhöhen, Rußland hat seine Zollsätze in vielen Positionen um 300 Prozent erhöht. Infolge dessen sind die bisherigen Verträge unhaltbar geworden. Ich hoffe deshalb, daß unsere Regierung es an der nötigen Energie nicht fehlen lassen wird. U. a. kann auch die Weinbegünstigungsklausel mit Italien nicht aufrechterhalten bleiben. Dem Frankreich macht sich diese Klausel zu nütze, noch immer steht der französische Rotwein an der Spitze in Deutschland, sehr zum Schaden unserer Winzer. Ob die Chamberlainsche Politik zur Einführung kommt, weiß ich nicht, ich vermute es zwar, denn sie liegt im Interesse Englands. So lange die Verhältnisse aber noch so unklar sind, können wir durch Tarifverträge uns auf Jahre hinaus die Hände binden. Wie lange sollen denn eigentlich noch die Wünsche der Landwirtschaft unberücksichtigt bleiben? Die Landwirtschaft nimmt immer mehr zu, ebenso die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen. Da sollte man doch schon im Interesse der Landesverteidigung etwas für die Landwirtschaft tun. Der Nachfolger des Fürsten Bismarck hat der deutschen Landwirtschaft die Existenzbedingungen genommen. Eine Folge davon ist auch, daß im Osten immer mehr Besitz in polnische Hände übergeht, da die deutschen Anwohner sich nicht halten können. Nun sagt man, die Landwirte sollten sich, da der Getreidebau unrentabel geworden, mehr der Viehzucht zuwenden. Aber das würde eine kolossale Überproduktion zur Folge haben. Auch darf Deutschland sich in bezug auf die Getreidezölle nicht auf das Ausland verlassen, da es alsdann leicht in die Lage einer belagerten Festung kommen könnte. Man muß daher schleunigst die Verträge kündigen und die bestehenden Schutzmittel des alten Tarifs wiederherstellen. Das Vorgehen Frankreichs, das seine Pölle erhöht hat, sollte unserer Regierung zum Muster dienen. Der deutsche Landwirt hat weit mehr Lasten zu tragen als der französische, denken Sie nur an die ganze soziale Gesetzgebung! Der Reichstag hat ja erhöhte Zollsätze gewollt, aber die Regierungsvertreter haben immer widersprochen. Das Anwachsen der Sozialdemokraten sollte der Regierung doch zu denken geben. Auf wen will sie sich denn verlassen, wenn die Zahl der selbständigen Landwirte immer mehr abnimmt? Wer soll dann die Sozialdemokratie zu Boden werfen? Wo oft hat die Regierung es versprochen, der Landwirtschaft zu helfen, sie hat sogar gesagt, daß dies nach dem „natürlichen Ende der Handelsverträge“ geschehen solle. Damit kann man doch nur den 31. Dezember 1903 gemeint haben, und doch ist noch nichts geschehen! Soll der Bauer noch länger leiden, damit die Großindustrie nicht geschädigt wird. Ist es Gerechtigkeit, daß wir Bayern (Stürmliches Gelächter links) noch länger so behandelt werden? Auch unsere Finanzen erfordern es, daß der neue Tarif bald in Kraft tritt. Wir haben ja sonst keine anderen Einnahmequellen. Für die Landwirtschaft ist die Kündigung der Verträge eine Lebensfrage, möge ihr endlich Gerechtigkeit widerfahren. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Dr. Graf von Posadowski: Als im vorigen Jahre die gleiche Frage hier behandelt wurde, war diese Frage an die Zukunft gerichtet. Man fragte uns, wann wir geneigt sein würden, die Handelsverträge zu kündigen. Heute wird eine Frage an die Vergangenheit gestellt. Wir werden gefragt, warum wir die Handelsverträge nicht gekündigt haben. Sachlich bedarf es beide Interpellationen vollkommen. Es besteht zwischen ihnen nur der Unterschied, daß damals ein Wunsch ausgesprochen wurde und uns jetzt ein mindelstens leiser Vorwurf gemacht wird. Wer den damaligen Verhandlungen beigewohnt hat und durch irgendwelche Umstände verhindert war, von der weiteren Entwicklung der Sache irgendwelche Kenntnis zu nehmen, der würde faunend fragen, ob die heutige Interpellation und ihre Begründung an dieselbe Regierung gerichtet ist, die den Zolltarif nach harten Kämpfen eingebracht und nach harten Kämpfen verteidigt hat. (Unruhe rechts.) Es kann nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß die Regierung einerseits die schwierige Lage der deutschen Landwirtschaft ohne jeden Hinterhalt anerkennt (Lachen rechts), und es kann ferner kein Zweifel darüber bestehen, daß wir ernstlich bemüht sind, der deutschen Landwirtschaft einen erhöhten Zollschutz zu gewähren. In der Sache sind wir vollkommen einig. Der Unterschied zwischen uns beiden, zwischen der Regierung und den Vertretern der Interpellation, besteht lediglich in der Taktik. Lassen Sie mich ein Bild gebrauchen. Wer jemals in einem Glaswerk oder in einer Eisfabrik gewesen ist, wird vielleicht gesehen haben, wie ein Arbeiter lachend die Hand in die weißglühende Masse steckt und sie umberkehrt vor den Augen der Zuschauer wieder herauszieht. Das geringste Versehen aber in der Beurteilung des Zustandes der Masse würde in dieser heißen Hand ihre Aktionsfähigkeit für immer nehmen. So berührt diese Interpellation auch einen Kreis glühend heißer, aktueller Fragen (Lachen rechts), die man nicht mit der leichten Tangente streifen sollte (erneutes Lachen), wenn man nicht Gefahr laufen will, unsere Aktionsfähigkeit zu beeinträchtigen.

Wir haben nie eine Erklärung abgegeben in der Richtung, daß wir die Handelsverträge zu einem bestimmten Termin kündigen würden. Als im Laufe der Unterredung wurde, daß der Zolltarif zu einem bestimmten Zeitpunkt in Kraft treten sollte, haben wir uns gegen ein solches Amendement mit dem größten Nachdruck ausgesprochen. (Zurufe rechts: Reider!) Wir haben es immer als Programm unserer Handelspolitik aufgestellt, möglichst die alten Verträge in neue zu konvertieren, um das deutsche Wirtschaftsleben vor schmerzlichen Ein-

ungen zu bewahren. Ich würde es niemals für richtig halten, aus der Taktik, die wir jetzt befolgen, im gegenwärtigen Augenblick irgendwelche Schlüsse auf die Zukunft zu ziehen. Deutschland hat bekanntlich eine große internationale passive Handelsbilanz. Ich ziehe nicht daraus die Schlüsse, die wiederholt von Rednern der rechten Seite des Hauses gezogen sind, aber eins folgt aus dieser passiven Handelsbilanz, daß Deutschland ein großer, sehr leistungsfähiger und zahlungsfähiger Schuldner ist. Wir sind, Gott sei Dank, keineswegs für den Bezug unserer Rohmaterialien oder für den Bezug unserer Nahrungsmittel nur an einen bestimmten Markt gebunden. Wenn wir bis jetzt die Taktik befolgt haben, den Versuch zu machen, die alten Verträge in neue zu konvertieren, so folgt daraus für die Zukunft nicht, daß, wenn wir zu Schritten gedrängt werden, die uns eine andere Taktik aufzwingen, wir diese Schritte nicht unternehmen. Verträge zu schließen ist sehr leicht, es kommt aber darauf an, wie die Verträge aussehen (Lachen rechts), und zu Verträgen gehören bekanntlich zwei Parteien. Gerade daraus, daß wir Ihnen neue Handelsverträge noch nicht vorgelegt haben, sollten Sie schließen, daß wir an gewissen elementaren Forderungen festhalten und nur bei Erfüllung derselben neue Handelsverträge abschließen werden. Ich kann nicht annehmen, daß die Interpellanten es erwartet haben, daß Ihnen von dieser Stelle aus irgend welche sachlichen Mitteilungen gemacht werden (Hoh! und Widerspruch rechts), denn diese sachlichen Mitteilungen würden die Interessen des Landes schwer schädigen. Ich nehme nur an, daß die Herren das Bedürfnis haben, ihre eigenen politischen Ansichten zu äußern. (Unruhe und Zurufe rechts; große Heiterkeit links.) Wenn wir von der rechten Seite zugerufen wird, wir sollten schneller arbeiten, so hängt das doch von zwei Parteien ab. Wir lassen es an Energie und Eifer gewiß nicht fehlen. Der Reichskanzler steht am Steuer des Reichsschiffes. Kraft seiner verfassungsmäßigen Stellung kann er allein den Kurs berechnen, nach dem er zu steuern hat, und er wird sich unter keinen Umständen davon abbringen lassen, besonders nicht bei der gefährlichen Fahrt um die fremden Klippen.

Abg. Herold (Zentr.): Auch unser Beifremden erregt es, daß wir noch immer nicht weiter gekommen sind. Auch wir wünschen keinen vertragslosen Zustand. Wenigstens mit einem Staate müßten wir doch zu einem Abschluß gekommen sein. Auch wir wünschen Verträge und hoffen dabei zuversichtlich, daß die Mindestsätze für Getreide innegehalten werden, und daß man dabei auch an den deutschen Schälwald denkt.

Abg. Bernstein (Soz.): Viel ist bis jetzt nicht bei der Interpellation herausgekommen. Der Interpellant hat uns die alten Lädenhüter der Agrarier vorgeführt. Redner macht darauf aufmerksam, daß eine Kündigung der Handelsverträge Hunderttausende Arbeiter brotlos machen würde. Auf das Wohl der großen Bevölkerung werde allerdings nicht mehr geachtet, immer nur habe man die Interessen gewisser privilegierter Klassen im Auge. Übrigens habe Rußland an der Ausfuhr von Roggen gar kein so großes Interesse. Das russische Volk ist unterernährt und brauche den Roggen selbst. Die guten Handelsbeziehungen aufrecht zu erhalten, an denen vor allem die Industrie ein großes Interesse habe, sei die Hauptaufgabe der Regierung.

Abg. Gotthein (freis. Vg.) bemerkt, durch den neuen Zolltarif sei die ganze unangenehme Situation geschaffen worden, die Graf Kanitz schilderte. Nicht das Ausland, sondern wir selbst sind durch den verkehrten Tarif in eine Zwangslage gekommen. Infolge der Kammerabstimmung (Unruhe rechts) sei eine solche Fülle von Unstimmigkeiten in den Tarif hineingekommen, daß er unmöglich in Kraft gesetzt werden könne. Eine Regierung, die nur einen Funken Verantwortungsgefühl habe, könne nicht die bestehenden Verträge kündigen, ehe sie neue Verträge in der Tasche habe.

Graf v. Sölvén (konf.) erklärt, daß die Antwort des Staatssekretärs ihn bitter enttäuscht habe durch den absoluten Mangel an positivem Inhalt. Redner spricht sich sodann im Sinne der Interpellation aus, bleibt jedoch im Einzelnen vollkommen unverständlich.

Abg. Kämpf (freis. Vp.) führt aus, daß es unzulässig sei, bei so schwierigen Verhandlungen, die zugleich mit mehreren Staaten geführt werden müßten, die Regierung zu einer Auskunft zu drängen. Er müßte daher dem Grafen Posadowski recht geben, der nur eine rein formelle Erklärung abgegeben habe. Der neue Zolltarif mit seinen unerhört hohen Fleisch- und Getreidezöllen würde ein Unglück für das ganze Land sein. (Lachen rechts.) An dem Bestehen unserer Exportindustrie habe auch die Landwirtschaft ein Interesse, wenn wir keine Waren exportierten, müßten wir Menschen exportieren und das sei der moralische Bankrott eines Landes. (Lachen rechts.)

Staatssekretär Graf Posadowski hält es nicht für richtig, daß hier jetzt so abfällige Urteile über unseren neuen Zolltarif abgegeben würden. Das könnte unsere Position nicht stärken. Bei den Verträgen schließt man nicht sofort sein Herz auf, sondern käme erst nach und nach zu einem Kompromiß. Er hoffe und glaube bestimmt, daß wir noch zu Verträgen kämen. Zu dieser Hoffnung berechtige die starke Stellung Deutschlands. Mitteilungen über den Gang der Verhandlungen könne er jedoch nicht machen, sonst würden alle Vertragsstaaten sofort das Vertrauen zu uns verlieren. Mit der Schnelligkeit sei es nicht gemacht, die Regierungen hätten nichts veräußert. Wenn die Konservativen dem Lande einen Dienst erweisen wollten, müßten sie ihren Wählern sagen, daß so schwierige Verhandlungen langwierige Verhandlungen erforderten.

Abg. Dr. Raafte (nat.-lib.) gibt dem Staatssekretär recht, die Schwierigkeiten der Verhandlungen seien jetzt durch die Linke verstärkt worden, die wiederum ihre Angriffe gegen den neuen Zolltarif richtete. Seine politischen Freunde hätten dem neuen Zolltarif zugestimmt und wollten der

bedrängten Landwirtschaft den nötigen Schutz gewährleisten. Aber gerade deshalb wünschten sie auch, daß die Position der Regierung durch den Reichstag nicht geschwächt, sondern gestärkt werde. Die Reichstagswahlen hätten gezeigt, daß das Volk den neuen Zolltarif wolle, denn die Mehrheitsparteien seien in fast ungezwungener Anzahl in den neuen Reichstag eingetreten. Die Nationalliberalen wünschten eine Fortsetzung der Handelsvertragspolitik.

Abg. Dr. Wolff (Wirt. Ver.) tritt im Interesse der Landwirtschaft für Kündigung der Handelsverträge ein, bisher sei von all den Verhandlungen der Regierung, der Landwirtschaft zu helfen, keine einzige erfüllt worden.

Abg. von Carlinski (Pole) polemisiert gegen den Abgeordneten Grafen Kanitz und erhebt Protest dagegen, daß man die Interessen der Landwirtschaft mit der Anti-Polenpolitik veräuße, wie es Graf Kanitz getan habe.

Hierauf verlegt sich das Haus auf Dienstag 1 Uhr. (Nachtragsetat für Südwestafrika und russische Polizeiaagenten-Interpellation.) Schluß 6¼ Uhr.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

2. Sitzung vom 18. Januar. 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt. Am Regierungstisch: Frhr. von Hammerstein, Schönstedt, von Roddieski.

Präsident Fürst zu Inn- und Rapphausen teilt mit, daß dem Hause ein Telegramm zugegangen ist, wonach der Kaiser lebhaften Anteil an dem Hinscheiden des Mitgliedes des Herrenhauses Dr. von Vehlshäger nimmt.

Das Andenken an die seit der letzten Session verstorbenen Mitglieder ehrt das Haus in üblicher Weise durch Erheben von den Plätzen.

Der Präsident erbittet und erhält die Ermächtigung, dem Kaiser zu seinem Geburtstag die Glückwünsche des Hauses zu übermitteln.

Sodann werden die neu eingetretenen Mitglieder Herzog von Arenberg, Graf von Haeveler, von Hahnke, Graf von Schlieffen, Graf Wartensleben, von Gaspary und von Siemens berichtigt. In die Statistische Zentralkommission werden die bisherigen Mitglieder wiedergewählt.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Befugnis der Polizeibehörden zum Erlass von Vorschriften über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden.

Minister Freiherr von Hammerstein: Der Entwurf entspricht dem in der vorigen Session nicht verabschiedeten, er berücksichtigt die im Abgeordnetenhaus und Herrenhaus zu Tage getretenen Wünsche. Es ist Aufgabe der Regierung, auch für die Gemeinden zu sorgen, in denen sich freiwillige Berufsfeuerwehren nicht gebildet haben.

Oberbürgermeister Feder-Köln: Obwohl der Gesetzentwurf den Wünschen des Hauses entgegenkommt, bleiben doch viele Bedenken übrig. Es wird daher eine Kommissionsberatung erforderlich sein.

Professor Dr. Köhning: Ich bitte Sie, dem Antrag auf Kommissionsberatung zuzustimmen. Der Entwurf bedarf einer gründlichen Vorberatung. Hiermit schließt die Debatte.

Der Entwurf wird der Kommunal-Kommission überwiesen.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildet die Berlegung der Interpellation Graf v. Schlieben:

„Durch das Bürgerliche Gesetzbuch ist das Publikum gegen Körper- und Sachbeschädigungen, welche durch den Besitzer bezw. Lenker der Automobile herbeigeführt werden, nicht genügend geschützt. Bedenkt die Regierung, durch gesetzliche Maßregeln diesem Mangel abzuwehren?“

Nachdem sich Minister Schönstedt zur sofortigen Beantwortung bereit erklärt hat, erhält das Wort zur Begründung der Interpellation

Graf von Schlieben: Die jetzigen gesetzlichen Bestimmungen reichen nicht aus. Vielleicht ließe sich eine Änderung in der Weise herbeiführen, daß man die für Eisenbahnen geltenden Vorschriften auf Automobile ausdehnt.

Minister Schönstedt: Diese Frage berührt die verschiedenen Ressorts. Die formal rechtliche Regelung ist nicht schwer, die Schwierigkeit beruht vielmehr in der Materie selbst. Wenn unsere Vorarbeiten noch zu keinem Abschluß geführt haben, so liegt das daran, daß uns Erfahrungen fehlen. Es hat sich ergeben, daß in den Jahren 1902 und 1903 nur 36 Prozesse wegen Sachschadensansprüchen gegen Automobilfahrer anhängig gemacht worden sind. Allerdings bemühen sich die Haftpflichtgesellschaften gewöhnlich, eine gütliche Einigung herbeizuführen. Ich bitte die Herren, sich noch einige Zeit zu gedulden.

Die Besprechung der Interpellation wird beschlossen.

Graf von Fiele-Winkler ist der Ansicht, daß kein Grund zu einer gesetzlichen Regelung vorliegt. Er warne davor, die Interessen einer aufblühenden Industrie zu schädigen.

von Meinersdorf: Ich bitte die Interpellation abzulehnen (Heiterkeit) — ich meine, den Wünschen des Interpellanten keine Folge zu geben.

Graf Mirbach: Die Rücksicht auf die Industrie kann man noch so hoch einschätzen, aber da, wo es sich um Körperverletzungen handelt, darf diese Rücksicht nicht maßgebend sein. Ich begreife nicht, wie man ein Automobilneutrennen auf einer Chaussee zulassen konnte, die dem Verkehr dient. (Sehr wahr!) Wir verlangen Gerechtigkeit. Auch für Automobilfahrer müssen ausreichende Haftpflichtbestimmungen getroffen werden.

Prinz Schönaich-Carolath: Ich stehe auf dem Boden der Interpellation. Man kann der deutschen Automobilindustrie nur wünschen, daß sie weiter darauf bedacht sein möge, ihre Automobile zu verbolkommen. Um so objektiver kann man den Nachteil beurteilen, welchen das Automobilfahren

hat. Würde diese Verhandlung das eine Gute haben, daß die Herren etwas vorständig gemacht werden, so würde sich der Interpellant schon ein großes Verdienst erworben haben. Die Ausländer, die nach Deutschland kommen, sollen vor allem daran denken, daß sie Gäste unseres Vaterlandes sind, und daß uns Schutz, Leben, Gesundheit und Eigentum unserer deutschen Mitbürger höher steht, als das Vergnügen, das die Herren am Automobilspott haben. (Sehr richtig!)

Ich würde es für außerordentlich wünschenswert halten, wenn der Minister des Innern sich entschließen würde, möglichst bald eine Verfügung zu erlassen, welche ein Tempo vorschreibt, in welchem die Automobile zu fahren haben.

Minister Frhr. v. Hammerstein: Die Fahrgewindigkeit der Automobile ist bereits durch Polizeiverordnung geregelt, aber soweit können wir nicht gehen, daß wir den Automobilen einige Landstraßen ganz verbieten. Nach meiner Meinung hat das Automobil eine große Zukunft. Wir müssen sowohl die Staatsbürger gegen Automobilunfälle schützen als auch auf der anderen Seite die Automobilindustrie fördern, wir dürfen nicht durch draconische Strafmaßregeln das Automobilfahren unmöglich machen.

Herzog v. Ratibor: Der deutsche Automobilklub, dessen Vorsitzender ich bin, wird dem Herrn Minister des Innern für seine Ausführungen dankbar sein. Im übrigen würde ich, was die Haftpflicht betrifft, nicht raten, die Automobilfahrer ebenso streng zu behandeln wie die Leute, die mit Pferden fahren, sondern lieber die letzteren milder zu behandeln als jetzt.

Graf Hensbroech ist dafür, daß möglichst wenig Verordnungen erlassen werden.

Hiermit ist die Besprechung der Interpellation beendet.

Letzter Punkt der Tagesordnung ist die Beratung der Interpellation Frhr. v. Durant:

„Mit der Regierung bekannt, daß seitens der Landbank in Oberschlesien ausgedehnte Ankäufe größerer lebensfähiger Rittergüter, behufs Verschlagung erfolgen, und gebietet dieselbe Maßnahmen zu treffen, um diesem sowohl in volkswirtschaftlich wie in sozialem Interesse schädlichen Verfahren zu steuern?“

Nachdem Minister v. Bobbelski sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit erklärt hat, erhält das Wort zur Begründung derselben

Frhr. v. Durant: Bei der Bildung von Rentengütern sind früher mancherlei Mißgriffe vorgekommen. Es sind leistungsfähige Rittergüter zerstückelt und es ist keine Rücksicht darauf genommen, ob in der betreffenden Gegend die Bildung kleiner Güter angebracht war. Jetzt ist die Generalkommission vorrätiger. Aber umso rücksichtsloser tritt die Landbank auf, deren Tätigkeitsfeld jetzt Oberschlesien ist. Sie kauft zum Zwecke der Parzellierung alles auf, ohne Rücksicht ob eine Vermehrung des Kleinbesitzes auf Kosten des Großgrundbesitzes angebracht ist. Agitatoren der Landbank tragen in die Bevölkerung eine gewisse Unruhe hinein. Das sollte man nicht dulden, und man sollte auch die Presse zügeln. Die Regierung sollte ferner da, wo es zweckmäßig erscheint, Verfügungen von einer Hand in die andere übergeben zu lassen, selbst Dominialbesitz erwerben.

Minister v. Bobbelski: Die Frage, ob uns das Vorgehen der Landbank bekannt ist, kann ich nur mit Ja beantworten. Bei der wenig erfreulichen Lage der Landwirtschaft ist die traurigste Seite die, daß der mittlere Besitz am schwersten zu halten ist. Der Domänenverwaltung stehen so geringe Mittel zur Verfügung, daß sie gar nicht in Betracht kommt. Ich habe zur Prüfung der Verhältnisse in Oberschlesien eine Kommission eingesetzt, die erst Anfang Februar zusammentritt. Im übrigen kann ich versichern, daß die Generalkommission in Breslau ebenso wie die übrigen Generalkommissionen nur

die Bildung leistungsfähiger Rentengüter unterstützen.

v. Buch: Die Landbank ist eine Aktiengesellschaft wie jede andere Aktiengesellschaft; sie hat nicht jegensreich gewirkt. Ich kenne zahlreiche Fälle, wo durch die Erweiterungen der Landbank nur Nachteile hervorgerufen sind. Redner führt eine Anzahl solcher Fälle an.

Dr. Wähler: Ich bin der Meinung, daß eine Verschlagung der Güter, deren Besitzer sich nicht mehr halten können, sozial außerordentlich wertvoll ist, auch für Oberschlesien. Wir klagen über die Landflucht, aber wie soll man die Leute ans Land fesseln, wenn man sie hindert, Land zu erwerben? Es wäre also ein Fehler, wollte man der Regierung zur Aufgabe machen, im Prinzip die Verschlagung in Oberschlesien zu verhindern.

Herzog zu Trachenberg: Ich stimme mit dem Vorredner überein, daß die Verschlagung von Rittergütern in Oberschlesien wünschenswert ist. Ich will der Landbank hier nicht das Wort reden, aber einen Vorwurf kann ich ihr auch nicht machen.

Graf v. Finkenstein: Durch die Landbank wird der Grund und Boden zum reinen Spekulationsobjekt gemacht.

Minister v. Bobbelski: Wenn bei neuen Verschlagungen die öffentlich rechtlichen Verhältnisse geordnet werden sollen, so reicht nach Ansicht der Regierung die bisherige Gesetzgebung nicht aus, und es wird dem Hause noch im Laufe dieser Session eine Vorlage zugehen. Anders liegen die Verhältnisse bei denjenigen Rentengüterbildungen, bei denen die Generalkommission mitwirkt. Ich muß der Generalkommission in Breslau das Zeugnis ausstellen, daß sie durchaus sachgemäß verfährt. Wir ist nur ein einziger Fall bekannt, wo eine Rentengüterbildung in Schlesien nicht glücklich ist; sonst sind alle vorzüglich durchgeführt. Sofern die Landbank die Mitwirkung der Generalkommission in Anspruch nimmt, zwecks Rentengüterbildung, wird die Generalkommission ununterbrochen dafür sorgen, daß nicht Leute eingekauft werden, die schon vom ersten Moment an bankrott sind; jetzt aber trifft das nicht mehr zu. Natürlich muß stets die Generalkommission mitwirken. Das ist für mich das A und O der ganzen Sache. Wir sind bestrebt, die innere Kolonisation in gesunde Bahnen zu lenken.

Nach weiteren Ausführungen des Herrn von Buch und des Frhrn. Durant schließt die Besprechung.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Fürst zu Inn- und Ansbauern: Das uns zugegangene Material ist aufgearbeitet. Ich bitte die Regierung im Interesse der Erhaltung des Ansehens dieses Hauses, uns mehr mit Vorlagen zu bedenken, denn die Arbeitslust ist bei uns in hohem Maße vorhanden.

Nächste Sitzung unbestimmt, voraussichtlich Anfang Februar.

Schluß 4¼ Uhr.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. Januar.

D. Personalnotiz. Zum Religionslehrer an das hiesige katholische Lehrerseminar ist seit dem 15. Januar Herr Vikar Prokop aus Schneidemühl berufen worden.

Der Professortitel bei Oberlehrern. In Oberlehrerkreisen verläutet nach Berliner Blättern, daß in nächster Zeit die für die Erteilung des Professortitels maßgebende Anziensität nicht wie bisher von dem Datum der Anstellung, sondern von dem der Anstellungsfähigkeit gerechnet werden soll. Ein diesbezüglicher Ministerialerlaß dürfte in kurzer Zeit erfolgen. Bisher wurde der Titel etwa einem Drittel, und zwar den im Dienstalter höchsten Oberlehrern verliehen. Eine große Zahl der im Dienst befind-

lichen Oberlehrer hat eine erhebliche Zeit, zum Teil über zwölf Jahre nach Erlangung der Anstellungsfähigkeit, auf ihre feste Stellung warten müssen. Diesen Beamten gegenüber würde der Staat, dem bekanntlich die Titelverleihung stets weniger Kopferbrechen macht, als die Mittelverleihung, nur eine moralische Pflicht einlösen.

f. Der „Verein der Kaufleute“ beging am Sonnabend sein diesjähriges Winterbergnügen in Gestalt eines Maskenballes. Eine große Anzahl elegant gekleideter Masken durchflutete die festlich geschmückten Wirthschaftssäle bei den Klängen der Kapelle des 34. Infanterieregiments. Zahlreiche Überraschungen sorgten für Vergnügen, bis um 11¼ Uhr Herr Bernhard Blumenthal unter lebhaftem Beifall einen Prolog sprach, worauf die Demaschierung stattfand. Bei dem darauf folgenden Souper begrüßte der stellvertretende Vorsitzende Herr Moritz Meyerlohn die Anwesenden und zum Schluß der Tafel toastete Herr J. Bucosger auf die Damen. Das Fest hielt die Teilnehmer bis zum Morgen in fröhlicher Stimmung beisammen.

D. Der Verein deutscher Katholiken hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab. Zuerst gab der Kassierer einen Überblick über die Kassenverhältnisse, aus dem hervorging, daß diese recht günstige zu nennen sind. Die Einnahmen betragen 586,34 Mark, die Ausgaben 428,60 Mark, so daß ein Ueberschuß von 157,74 Mark vorhanden ist; der ganze Bestand beträgt 228,60 Mark, welche auf der Sparkasse zinsbar angelegt sind. Der stellvertretende Schriftführer gab nun einen Bericht über die Weihnachtbescherung. Es wurden 113 Kinder, und zwar 61 Knaben und 52 Mädchen, mit Kleidern und Schuhen beschenkt. Außerdem erhielten zwischen Weihnachten und Neujahr 15 bedürftige Witwen Unterstützungen, bestehend aus Kohlen und Lebensmitteln. Die Gesamtkosten der Bescherung betrugen 814,11 Mark, welche durch die vom Oberpräsidenten bewilligte Kollekte und sonstige Gaben aufgebracht wurden. Aus dem Jahresbericht ist hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl 188 beträgt. Durch Gründung eines Begräbnisbundes suchte der Verein seinen Mitgliedern auch materielle Vorteile zu verschaffen. Leider ist die Genehmigung der Behörde bis jetzt noch nicht eingetroffen. Gewählt wurden: zum Vorsitzenden Departementstierarzt Peters, Stellvertreter Präbendar Ewert, Schriftführer Lehrer Sonnemann, Stellvertreter Eisenbahnsekretär Sieg, Kassierer Generalkommissionssekretär von Traubiatowski, Stellvertreter Lehrer Mielke, Beisitzer Selkemeister Kieberg, Bahnarzt Dr. med. Großhoff und Schneidermeister Vant.

f. Die gestrige Schönergerichtsverhandlung, eine Anklage wegen Raubes gegen den Arbeiter Donbrovski wurde vertagt. Die für heute angelegte Strafsache gegen den früheren Rittergutsbesitzer Mettrich-Stoppa ist ebenfalls vertagt worden, weil, wie es heißt, einige Zeugen erkrankt sind.

f. Der Meisterkursus für Installateure (für Handwerker des Regierungsbezirks Bromberg) wurde gestern Vormittag 10 Uhr in den von der hiesigen Handwerkskammer gemieteten Räumen des Hofgebäudes, Wilhelmstraße Nr. 11, eröffnet. Reg.-Rat Dr. Pokranz begrüßte namens des Regierungspräsidenten die Teilnehmer am Kursus, erläuterte kurz die Ziele und Zwecke dieser Meisterkurse und schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf den Kaiser. Der anwesende Herr Regierungs- und Gemeindefuhrat Speyler aus Posen und der Vorsitzende der Handwerkskammer Maurer- und Zimmermeister Berndt richteten ebenfalls Ansprachen an die Kursusteilnehmer. Handwerkskammersekretär Budjahn erteilte die nötigen Informationen und ging dann auf die näheren Details bezüglich der Art der Unterrichterteilung ein. Gestern Nachmittag 2 Uhr hat der Unterrichtskursus begonnen.

* Schlachtthausbericht. In der vergangenen Woche wurden im städtischen Schlachtthaus geschlachtet: 105 Rinder, 225 Kalber, 531 Schweine, 83 Schafe, 6 Ziegen und 5 Pferde.

F. Crone a. Br., 18. Januar. (Feuer. Einweihung.) Heute Nacht brach auf dem Hofe des Gutsbesizers von Samplawski in Johannesberg Feuer aus, das in kurzer Zeit eine mit Getreide gefüllte Scheune und ein Stallgebäude in Asche legte. — Auf dem Anwesen des Gutes Marthashausen wurden gestern die neu erbauten Heimgärten der Anwesenden durch Pfarrer Nierberg feierlich eingeweiht.

zw. Jordan, 18. Januar. (Fabrikanlage. Besuch des Landrats.) Die Zahl der Fabriken in hiesiger Stadt hat sich wiederum erfreulicherweise vermehrt. Das von dem Baugemeinmeister Herrn Wedzge erbaute Sägewerk mit Holzbearbeitungsfabrik ist bereits unter Dach und wird demnächst in Betrieb gesetzt werden. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Erbauer seinen Handwerksleuten am 16. d. M. eine Festlichkeit im Saale des Herrn Riß hier selbst, welche in bester Weise verlief. — Am Sonnabend, 16. M., besuchte Landrat von Eichenhart-Nothe unsere Stadt und besichtigte u. a. auch das Gefängnis.

§. Kafel, 18. Januar. (Kaisersgeburtstagsfeier.) Der Zweigverein Bromberg des Verbandes deutscher Militärärzte und Invaliden, zu dessen Mitgliedern auch die hiesigen Militärärzte und Invaliden gehören, feierte gestern Nachmittag unter dem Vorsitz des Eisenbahnsekretärs Hecht-Bromberg den Geburtstag des Kaisers in den Räumen des Gasthofs Dahms hier selbst. Nach Begrüßung der Erschienenen hielt der Vorsitzende die Festrede mit Kaiserhoch. Wadann folgten mehrere gemeinschaftlich gesungene patriotische Lieder, worauf der Vorsitzende vorschlug, daß die Kameraden einen selbständigen Zweigverein gründen möchten, was auch geschah. Als Vorsitzender dieses neuen Vereins wurde durch Zuruf einstimmig Gerichtssekretär Schönborn von hier gewählt. Das Amt als Schriftführer erhielt Eisenbahnsekretär Wolff, während Strommeister Looß das Amt als Kassierer übernahm.

z. Labischin, 18. Januar. (Verkauf.) Der Stellmacher Anton Harendarski zu Namlich hat sein Grundstück Nr. 218 an den Maurer Gottfried Deutsch, Labischin, für 3450 Mark verkauft.

N. Luisefeld, 18. Januar. (Volkshilfsunterhaltungsabend.) Der Lehrerverein Luisefeld und Umgebung veranstaltete am gestrigen Sonntage im Wirthshaus Saale zu Spital einen Volkshilfsunterhaltungsabend, welcher sehr zahlreich besucht war. Außer mehreren Klavierbüchern brachte der dortige Gemischte Chor einige Lieder zu Gehör. Zur Aufführung gelangten ferner die beiden Theaterstücke: „Unsere Bürgerwehr vor demmals“ und „Einer muß heiraten.“ Sämtliche Darbietungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

B. Mogilno, 18. Januar. (Die heutige Stadtverordnetenversammlung) wurde von dem Stadtverordnetenwortführer Kunze geleitet. Derselbe teilte der Versammlung mit, daß der Magistrat gegen den seinerzeit von Seiten der Stadtverordnetenversammlung gefassten Beschluß betreffend Stadtverordnetenwahlurnen Klage beim Bezirksauschuß erhoben und dieser Beweisaufnahme beschloffen habe. Alles Weitere in dieser Sache sei abzuwarten. Über die Schlachthauskassation konnte ein definitiver Beschluß nicht gefaßt werden. Diese Angelegenheit soll zunächst einem Sachverständigen und Rechtsanwalt zur Begutachtung und Beurteilung vorgelegt werden. Der letzte Punkt der Tagesordnung fand dahin Erledigung, daß der Antrag des Magistrats — Anschaffung einer Schreibmaschine für die städtischen Bureaus — mit 6 gegen 2 Stimmen vorläufig abgelehnt wurde.

W. Samotichin, 18. Januar. (Brände.) Gestern Vormittag entstand im Schuppen des Eigentümers Trozowski in Rasowo Feuer, welches in kurzer Zeit Scheune und Stall einäscherte. Sämtliche Futtervorräte und verschiedene Wirtschaftsgegenstände des genannten Eigentümers und eines Einwohnern verbrannten. Die hiesige Feuerwehr verhinderte ein weiteres Umfireden des Clemen-

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Verkaufte Freiheit.

Roman von B. Corony.

In dieser Stunde meinte er es wirklich so, wie er es sagte. Eine Minutennatur durch und durch, gab es Zeiten, wo er alles andere über die Möglichkeit vergaß, den heißersehnten Beruf doch noch ergreifen zu können. Dann ergriffen ihm Chlotilde in ihrer Begeisterung für dieselbe Sache fast schon. Er sah die verblümmerte Gestalt nicht mehr, sondern nur das leuchtende Auge, die durchgeglühnten Lippen, und im Gefühl überwallender Dankbarkeit leistete er sich selbst den Schwur: das Weib, welches ihm sein höchstes Ziel erreichen half, hoch zu heben und heilig zu halten.

Als das junge Paar wieder daheim anlangte, wurde Chlotilde ihrem Gatten wirklich eine große Stütze. Sie bekümmerte sich um vieles, was eigentlich zu Bobos Obliegenheiten gehörte, bezahlte von ihrem reichlichen Nadelgeld so manche der einlaufenden Rechnungen älteren Datums, fuhr zum Vater, um ihn von unerwünschten Besuchen fernzuhalten, und sorgte dafür, daß Bodo ungehindert an seinem Weibe arbeiten konnte. Dit kauerte sie auf einem niedrigen Schemel neben ihm, mit leuchtenden Augen und geröteten Wangen jeden Binseltich verfolgend, sie tadelte dieses, lobte jenes und ging ganz auf in dem sich der Vollendung nähernden Werte.

„Du hast recht, mein kleiner Famulus,“ pflegte Bodo dann oft nach heftiger Gegenrede zu sagen. „Ja, wahrhaftig! So gewinnt das Ganze ein lebendigeres Aussehen!“

Chlotildens schiefe, stets unter einem Wald von schwarzgelocktem Haar verborgene Schulter genierte ihn nicht mehr. Er gewöhnte sich daran, seine Frau mehr als einen Kameraden, einen künstlerischen Genossen, denn als ein leidenschaftlich liebendes und Gegenliebe heischendes Weib zu betrachten und nannte sie daher oft scherzend Thilo.

Als das Weib fertig und zur Ausstellung angemeldet war, half sie selbst, es sorgfältig verpacken, breitete segnend ihre kleinen hageren Hände darüber und flüsterte: „Adieu! Adieu!“ als handle es sich

darum, von einem Lebenden Geschöpf Abschied zu nehmen.

Sabigny sah ihr nach und lachte etwas nervös. „Bist du Dir so sicher, von dem Weibe zu scheiden?“

„Ja, denn ich habe doch auch in meiner Art daran gearbeitet — und nun geht es fort!“

„Um vielleicht sehr bald wiederzukommen.“

„Fürchtest Du eine Zurückweisung?“

„Um! Man kann nicht wissen — man muß immer auf das Schlimmste vorbereitet sein.“

„Ich halte dieses ewige Zweifeln für unheilbringend und hoffe bestimmt auf glückliche Nachrichten.“

Sie kaufte sich nicht. Das Weib wurde angenommen und wenige Wochen später vom Kunstverein angekauft. Der größte Teil der Kritiken lautete günstig.

Chlotilde jubelte. Selbst Aufstöß war stolz auf diesen Erfolg seines Schwiegersohnes und lächelte geschmeichelt, wenn man davon sprach und ihm gratulierte.

Nun hing es an, auf Wolframshausen wieder lebhafter zuzugehen.

Sabigny langweilte sich auf dem Lande und knüpfte daher gefellige Verbindungen an. Selten verging ein Tag, an welchem man nicht entweder Gäste empfing oder selbst eingeladen war.

Chlotilde begann unter dieser Geselligkeit zu leiden. Die fremden Menschen brachten sie um so viele trauende Abende, um das Glück ungestörten Alleinseins mit dem Gatten. Aber jede derartige Andeutung verstimmt Bobo und mit der Schwiegermutter ließ sich schon gar nicht darüber sprechen. Die hatte gleich immer Tränen in den Augen und erwiderte gekränkt:

„Ja sage es ihm doch rund heraus, wenn es Dir nicht gefällt. Wolframshausen ist ja mit Deinem Gelde frei gemacht. Du kannst dieses Opfer daher schon von ihm verlangen.“

„Du verstehst mich nicht, Mama“, entgegnete die junge Frau leise. „Bitte, schweige über meine vorhin gemachte Bemerkung. Was mir gehört, gehört auch Bobo, das ist ganz natürlich und in der Ordnung. Davon wollte ich überhaupt nicht reden.“

Jetzt blieben nur die immer seltener werdenden Stunden, wo er in dem von ihr überaus luxuriös eingerichteten Atelier an dem Entwurf eines neuen Bildes arbeitete, der ihm aber durchaus nicht gelingen wollte. Da kam sie leisen Schrittes herein und

setzte sich wie früher auf den Schemel neben seinem Stuhl. Aber Sabigny achtete nicht wie sonst auf sie und fragte sie auch nicht um ihre Meinung. Er verwarf dies und das und begann eine andere Arbeit.

Eine vorübergehende Unpäßlichkeit zwang die junge Frau, dem Atelier mehrere Tage fern zu bleiben. Als sie es wieder betrat, lehnte eine flüchtig untermalte Skizze auf der Staffelei.

„Wen stellt das vor?“ fragte Chlotilde.

„Es ist ein Studentkopf“, erwiderte Bodo kurz.

„Nun ja — aber doch wohl nach einem Modell entworfen?“

„Nein.“

„Wo das Produkt Deiner künstlerischen Phantasie?“

„Ganz recht!“

„Mitbin Dein Ideal von Frauenschönheit, dem ich ganz und gar nicht gleiche!“

„Vorheiß!“ entgegnete er ungeduldig. „Mit solchen krankhaften Empfindungen darfst Du mir nicht die Stimmung verderben. Ich muß jeden Einfall festhalten, wie er mir eben kommt.“

„Es war ja auch nur Scherz“, flüsterte sie, die Hände in dem Schoß verkrampfend. „Es ist übrigens ein wunderbarer Kopf! Wie klassisch geformt die Züge sind! Und wie herrlich umrahmt das flammende Gold des Haars dieses marmorblasse Antlitz mit den großen, staubgrauen, stolzen Augen! Man weiß nicht recht, ist es Liebe oder Hohn, was aus ihnen lodert. Wäre es beides, Bodo?“

„Du fragst wie eine kleine Närrin“, gab er gezwungen lachend zurück.

„Ja so — Du hast ja keine lebende Person porträtiert — und dieser seltsame Blick haftete nicht in Deiner Erinnerung?“

„Nein.“

„Er stand auf.“

„Wilst Du nicht weiter arbeiten?“

„Für heute ist es genug.“

„Störe ich Dich vielleicht?“

„Deine Gegenwart störte mich, wie Du weißt, noch nie; aber ich habe mit dem Verwalter das und jenes zu besprechen. Da gibts ja immer hundertlei Anliegen. Und wenn es Deinem Papa beliebt zu inspizieren, so muß ich ihm doch über alles die gewünschte Aufklärung geben können. Apropos, ich bin für heute zu einem Serrneffen beim Ritter-

gutsbesitzer Dalmig geladen und komme vielleicht erst spät heim. Warte nicht auf mich.“

Sie nickte, ohne ein Wort zu erwidern.

„Du scheinst unzufrieden zu sein“, bemerkte er gereizt. „Ja, liebes Kind, ich muß doch einmal unter fröhliche Menschen und kann mich nicht von aller Weib abschließen. Wie hast Du Dir eigentlich unser Zusammenleben gedacht? Als ein beständiges tête-à-tête?“

„Ich dachte, Dein erster Erfolg als Künstler werde Dich zu unermüdlichem künstlerischem Schaffen anspornen — Du würdest es dann als ein Bedürfnis, als eine festliche Notwendigkeit empfinden, Dich mir mitzuteilen und mich stets um Dich zu haben. Ich hoffte, es würde mir vergönnt sein, den geheimen Schöpfungsdrang Deiner Phantasie zu ergründen, anregend auf Dich zu wirken und Deine geistige Mitarbeiterin zu werden. — Nun aber drängen sich beschränkte Alltagsmenschen zwischen uns und Du duldest sie nicht nur, sondern fühlst Dich augenscheinlich wohl in ihrer Gesellschaft.“

„Das wohl weniger, aber ich lüde Zerstreuung und nehme mit jeder Vorliebe, die mir geboten wird, weil ich nicht immer über meinen verfluchten Beruf nachgrübeln mag.“

„Warum verflucht? Was zwingt Dich denn, die Kunst aufzugeben?“

„Die Unmöglichkeit, ihr ausschließlich zu leben! Du siehst das nicht ein und willst mich doch verstehen? Geteilt, zerstückelt Arbeit fördert nicht wahrhaftig Grobes zu Tage. Das Schicksal hat mich auf den unrichtigen Platz in der Welt gestellt. Zum Landwirt bin ich längst verdothen und mein vielleicht nicht ganz geringes Talent geht hier, wo ich verbauern muß und es nicht genügend pflegen und bilden kann, auch noch zu grunde.“

„Ich habe hinsichtlich einer Übersiedlung nach der Stadt bereits mit Papa gesprochen, vermöchte aber keine Zustimmung bis jetzt nicht zu erlangen.“

„Natürlich! Er macht ja die Einwilligung zu unserer Verheiratung von der Bedingung abhängig, daß ich meinen lebenden Wohnsitz auf Wolframshausen nehme.“

„Aber ich glaube kaum, daß er etwas dagegen anwenden würde, wenn wir ab und zu einige Wochen in Berlin zubringen. Ich werde die Sache schon so hinstellen, als ginge dieser Wunsch hauptsächlich von mir aus.“

(Fortsetzung folgt.)

Sonntag Nachmittags 5 1/2 Uhr verschied sanft mein guter Mann, unser lieber Vater, Grossvater, Schwager, Schwiegervater und Onkel

August Reinke

im 84. Lebensjahre. (17)
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Bromberg, den 19. Januar 1904.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle des neuen ev. Friedhofs aus statt.

Für die so überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines innig geliebten Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, Schwiegervaters, Schwagers, Onkels und Großonkels, (17) des Rechnungsrats **Albert Poosch** sagen unseren **innigen Dank.**
Die trauernden Hinterbliebenen.

Verein junger Kaufleute.
Der von uns, wie alljährlich, wiederum arrangierte **Buchführungs-Unterrichts-Kursus** beginnt bereits in den nächsten Tagen, und erbitten wir daher etwaige weitere Anmeldungen schleunigst.
Der Vorstand. (381)

Ein junges Mädchen wünscht Anfänger im Klavierspiel **billige Stunden** zu erteilen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Zeitg. (16)

Wer erteilt einer jungen Dame Unterricht in d. polnischen Sprache? Off. m. Preisangabe unter Nr. 7853 a. d. St. d. 3. erb.

Ehe. Junger Kaufmann mit schönem Gesicht, sehr gute Erziehung, mit tadelloser Charakter, 28 Jahre alt, mit bill. Haar, sucht Bekanntschaft m. vermögend. jung. Dame von gutem Aussehen und Charakter. Eltern der Betreffenden, die auf dieses streng reelle Geschäft reflektieren, bitte Anfr. unter Paul Hinze, Hauptpost. Danzig zu senden. Verschwiegenheit selbstverständlich. (280)

Ein junges Mädchen wünscht gern die Bekanntschaft eines erbd. Herrn zu machen. Offerten unter „Treue“ Hauptpostlagernd bis 22. d. Mts. erbeten. (525)

Unbemittelte finden Gelegenheit zur **Gratisbehandlung** ihrer Zähne, von Zahnarzt W. Bo, sagt d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Ein jung. Mann f. Pension zum 1. Febr. Angebote m. Preis unt. No. 5428 a. d. Geschäftsst. d. 3.

Offern finden 3 Knaben **gute Pension**, liebevolle Aufnahme und gute Pflege. Fürst Minuten vom Hauptbahnhof entfernt, großer Hof und Garten zur Benutzung. Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. 3ta. (16)

Gute Pension mit gewissenhaft. Beaufsichtigung d. Schularbeiten bei Frau Vally Menard, Wallstr. 18, II. (16)

Ein Schüler od. Schülerin sucht gute Pension. Off. unt. H. S. an d. Geschäftsst. d. 3ta. erbeten.

Großen Vorrat aller Arten von **Korsetts** zu billigen Preisen. Aufträge werden sofort ausgef. A. Wehmann, Wilhelmstraße 31.

Ein wahrer Schatz für alle durch irgendwelche Verletzungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 8 Mark. Lese es jeder, der an irgendwelcher Verletzung leidet. Tausende danken dem Verfasser für die Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlagshaus „Magazin“ in Leipzig, Neumarktstr. 21, lang.

6000 Mk. auf 2. Stelle hinter 30 000 Mk. Bankguth. werden gesucht. Offerten unter K. S. 6000 an d. Geschäftsst. d. 3.

15000 Mk. auf sichere Hypothek von sofort gesucht. Offerten unter M. M. 20 a. d. Geschäftsst. d. 3ta. erb.

Eine goldsichere Hypothek von 15 000 Mk. zu 5 1/2 % einbez. ist v. 1. April 04 zu beziehen. Off. u. E. T. an die Geschäftsst. d. 3.

Verein der Grund- und Hausbesitzer zu Bromberg.
Donnerstag, d. 21. Januar 04 abends 8 Uhr
findet im Barischen Restaurant hier, Fischerstr. 5, eine **Bereinsversammlung** statt. — Gäste, auch Nicht-Hausbesitzer, sind willkommen. (424)
Der Vorstand.

Habe Telephonausl. unter Nr. 705.
Dr. Simonsohn
Arzt (535)
Danzigerstraße 21.

Zum Aufpolkern von **Sofas** u. **Matrassen**, **so w. Anfertigung neuer Polsterarbeiten** empf. sich **G. Gehrke, Bahnhofsstr. 67.**

Ich übernehme zu den billigsten Preisen: die Beschaffung von beliebigen Wassermengen, die Anlage von Wasserleitungen und Wasserwerkzeugen für Gemeinden, Wirtschaften u. Landhäuser, die Anlage von Entwässerungsanlagen, Untersuchungen, Entwürfen und Filtrationen von Grundwasser, Anlage von Selbsttränken für große Viehhaltungen, Absenkung des Grundwasserpiegels bei Fundamentierungen. (201)
Eiserne Pumpen werden zu Engrödpreisen abgegeben.
Koulaute Zahlungsbedingungen. Anschläge kostenlos.
Franz Rutzen,
Berlin C., Neue Friedrichstr. 47.
Eisenbahnh. u. Maschinenfabrik.
Technisches Geschäft für Brunnenbauten, Erdbohrungen und Wasserleitungsanlagen.

Moorbäder
aus Eisenmoor, Eichenlohe und Fichten-Nadeln (Erfindung des Dr. med. Lübcke, Schmöeberg) im Wechsel mit elektrischen Lichtbädern, sind das Beste gegen **Rheumatismus, Schiess-, Gicht-, Nerven- u. Frauenleiden.** Vorzügliche Erfolge bei allen Stoffwechselfehlbildungen.
Durch Einrichtung getrennter Bäder bezw. Kurräume bin ich in der angenehmen Lage, jedes gewünschte Bad zu jeder Zeit an Herren und Damen verabsorgen zu können. (10)
Badezeit v. 8.11. früh bis 8.11. abds.
Menzels Badeanstalt u. Kurbad, Gammstraße 2.

Erkranktenversicher. Bahnhofsstr. 13, II.

Konfektions-, Kleider- und Blusenstoffe in schöner Auswahl, sowie Damen- u. schwarze u. farb. Tuche und Cheviots zu Herren- u. Knabenanzügen.
Katharina Merres
Bahnhofsstr. 2, 1 Tr.

Zurückgehaltene Bilder aus meiner Schaufenster-Auslage Danzigerstr. zu ganz billigen Preisen. Rahmenfabr. u. Kunsthandlung Oskar Kobleski, Rintauerstr. 6.

Wohnungs-Anzeigen

Zwei einzelne Damen suchen zum 1. April (230)
eine kleine Wohnung, bestehend aus Stube, Kab., Küche und Zubehör, mit Gas u. Wasserleitung, in ruhiger, möglichtst part. oder 1 Tr. Adr. m. Preisang. unt. L. B. M. bis Donnerstag Mittag a. d. Geschäftsst. d. 3. erb.

3. 1. April wird eine **Wohnung** von 5 Zimmern, am liebsten 2 Tr., in Ball. od. Carl., in ruh. Lage, nicht zu weit v. Theaterpl., gef. Off. u. W. W. 9 a. d. Geschäftsst. d. 3.

Drof. Raum 3. Unterstellen von **W. B. B. e. l. n.** gesucht, mögl. in Schönefeld. Off. erb. Chausseestr. 101, I.

Bahnhofsstr. 10 Laden u. Klein. Wohn. z. verm.

Schulitz.
Ein Laden mit 2 Schaufenstern, großen Kellerräumen, nebst Wohnung, in d. ersten Hande vom Markt, gute Geschäftslage, für jed. Geschäft sich eignend, ev. auch geteilt, v. 1. April ab z. verm. Außerdem ist d. selbst noch eine **Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehör zu vermieten. (230)
Ernst Krüger.
Schleierstr. 13, p. I. Zimm. Wohnung, Badest., Gas u. v. Nebengel. v. 1. 4. ev. früher z. verm.

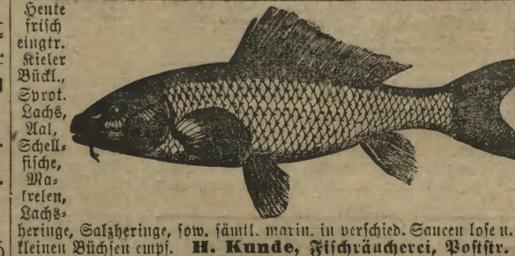
Ein **frdl. möbl. Zimmer** von einem jungen Mann in der Neustadt gesucht. Offerten unter A. F. 10 a. d. Geschäftsst. d. 3ta. Freundl. möbl. Zimmer v. 1. 2. z. v. Elisabethstr. 31, pt.

Dickmanns Etablissement
Wilhelmstraße Nr. 71.
Mittwoch, den 20. Januar 1904, abends 8 1/2 Uhr:
Großes Extra-Konzert
der ganzen Kapelle des k. k. Regiments Nr. 53. Direktion: Kapellmeister G. Vogel, unter Mitwirkung der 7jährigen Violinkünstlerin **Irma Surányi** aus Wien. (16)
Billets im Vorverkauf à 75 Pfg. für reservierten Platz, nicht reservierten Platz à 60 Pfg. in der Musikalienhandlung v. M. Eisenhauer, Bahnhofsstr. 3. An der Abendkasse à 1 Mk. u. 75 Pfg.

Formulare
zu **Forderungsnachweisen**
über **Tagegelder u. Reisekosten**
nach neuem amtlichen Muster empfiehlt
Grünauer'sche Buchdruckerei Otto Grünwald
Bromberg.

Nur noch kurze Zeit
dauert der **Schuhwaren - Total - Ausverkauf**
Vorzügliche Qualitäten **spottbillig.**
Reichliche Vorräte sind noch in eleganten u. einfachen Stiefeln für Herren, Damen und Kinder. ferner **Weisse Schuhe, Ballschuhe, Filzschuhe, Petersburger Krimmer-Boots** etc. etc. (314)
H. Hirsch,
27. Friedrichstrasse 27.

Suchard
verwendet nur Rohmaterialien erster Qualität, sowohl für seine Tafel- als auch für seine so beliebten Dessert-Chocoladen; dieselben werden daher auch mit Recht bevorzugt. Suchards Velma (Dessert-Chocolade) und Suchards Milka (Milch-Chocolade) verdienen besonders erwähnt zu werden.



Stellen-Gesuche
(Die einfache Zeile kostet 15 Pfg.)

Zuschneider.
Ein tücht. Schneider sucht v. sofort od. 1. Februar dauernde Stellung. Selbstig ist befähigt, den höchsten Anforderungen gerecht zu werden. Off. u. F. B. 12 a. d. Geschäftsst. d. 3.

Stellen-Angebote
(Die einfache Zeile kostet 15 Pfg.)

Von einer bedeutenden **Asbest-u. Gummiwarenfabrik** wird ein in Industriekreisen gut eingeführter **Vertreter** gesucht. Off. sub **J. D. 6177** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (160)

Agent gef. 3. Vert. u. Figar. Vergüt. ev. 250.- pr. Mon. u. mehr. H. Jürgensend & Co., Hamburg.

Tüchtigen Techniker sucht für einige Wochen Regierungs- u. Baurat **Schwarze.**

Lehrling, Sohn achtbar. Eltern, kann sofort in meine Holzwerkerei eintreten. (474)
J. Zawitz, Bromberg, Lindenstr. 2.

Junger Mann (ev.) mit guter Schulbildung als **Lehrling** gef. Dampfmaschinenwerkstatt in **Schöndorfer** bei Hohenholm. Dav. Francke Söhne.

Vertretungen
in Putzwerke u. Tüchern, Maschinenölen u. -Fetten, Gummi, Asbest, Treibriemen, Oel-sparapparaten usw. unter günstigen Bedingungen zu vergeben, evtl. f. gröss. Distrikte. Off. geign. Bewerber, die zu **Industriebetrieben** Beziehung haben, unter **B. Z. 1840** an **Haasen-stein & Vogler, A.-G., Köln.** (193)

Junger Mann oder Dame
zur Leitung meines Zweiggeschäfts in **Knorraslaw** von sofort oder per 1. Februar gesucht.
W. Oklitz, Bromberg,
Friedrichsplatz 14.
Ein Müller gesucht.
Näheres Schwedenstr. 27. (526)

Ein Lehrling
mit guten Schulkenntnissen kann sich melden bei
Julius Brillles, Pöfenerstr. 30.

Einen kräftig. Laufburschen sucht von sofort (17)
H. Schmiatke, Möbelfabrik,
Kornmarktstraße 6.

Eine Buchhalterin
mit schöner Handschrift, welche flott stenographiert, findet von gleich Stellung. Offerten unter **X. A. 100** a. d. Geschäftsst. d. 3ta. erb.

Per sofort gewandte **Zuarbeiterinnen** gesucht.
Ernst Strelow,
Danzigerstr. 1. (16)

Mod. u. Tailleur-Arbeiterin können sich melden. (530)
E. Brehm, Berl. Rintauerstr. 12, II.

Zungen Mädchen findet Stellung als **Bekäuferin** bei **Julius Fischer, Nakel (Nege),** (280) **Bäckerei u. Konditorei.**

Geübte Näherinnen stellt ein **R. Dachs, Erbes Bromb. Maschinen- u. Bekleidungs-Geschäft, Bohnstr. 15a, I.**

Saubere, tüchtig. Mädchen, das jede Hausarbeit verrichtet, von früh bis nachmittags gesucht **Mittelstraße 48, I.**

Aufw. verk. Elisabethstr. 50, I.

Junge Mädchen z. Aufwartung gesucht **Boiekr. 10, 2 Tr.**
Gesucht anständ. Aufw. für 2 Morgen. Meld. Mittelstr. 63, 3-5.

Kauf und Verkauf

Molkerei Schweizerhof, moderne hygienische Einrichtung zur Pflege u. Behandlung der Milch, gleichmäßige fettreiche Milch. Bei größter Hygiene saure Milch. **Vollmilch v. Liter 12 Pfg.** für e. Haus durch über die ganze Stadt verkehrende Verkaufswagen und Läden. (16)

Tafelhonig, präp. 10 Pfd. Emaille-Eimer **2 1/2 M.** Garantie hoch. Qual. **Paul Napp, Smeinerstraße Nr. 303.**

Vorzugsmilch u. Sanitätsmilch täglich dreimal frisch von der Kuh in vorzügl. Reinheit u. Qualität von tierärztl. unterf. tuberkel. frei erkl. Kühen wird v. Sonntag ab, den 23. Januar ab in der neu zu eröffnenden Niederlage meiner Sanitäts-Molkerei **Wilhelmstr. 59** (gegenüber der Schulstr.) zum Verkauf kommen. Preis d. Vorzugsmilch v. 1 1/2 Pf. Preis der Sanitätsmilch (vast. Vorzugsmilch) v. 1 20 Pf. Zulassung ins Haus nach Vereinbarung, auf Wunsch inswischen direkte Zulassung vom Gute aus. **A. Bungeoth, Gulabstr., Gr. Paralleln.**

Den größten Rabatt gewährt die **Schöndorfer Brot-Fabrik.** Mache hiermit meine werten Kunden darauf aufmerksam, daß ich vom 15. d. Mts. ab **Rabatt** gewähre.
Franz Scheiba. (275)

Habe wöchentlich ca. 2 Ztr. **feinste Molkerei-Butter** in Kübeln od. 1/2 Ztr.-Stücken abzugeben. **Wolf. Neuhoff** bei Hopfengarten.

Graue Erbsen Dürr. (15)
Lastig, Hofstraße 1.

Das größte Brot!
Göttgers Dampfbackerei
Zuh. J. Geburek, Schleierstr. 1. Bei Rückg. 5 Rabattn. d. 6. Brot 30 Pf. — Wiederverk. erb. Rabatt.

Kindfleisch und Schmalz
morgen nachm. 3 Uhr (538)
Freibau des städt. Schlachthaus.

Achtung!
Schönes Fleisch
Rohschlachtere, Dorotheenstr. 8.
Schöne fr. große Maränen
Fischmarkt, 2. Reihe, 1. Stand. (542)
Franz Kaatz.

Billig! Rostfleisch, kernsaff
à Pfd. 15 Pf. ermögl. d. coulant. Einkauf, zu hab. Bahnhofsstr. 78.

Diner-Mocca
per Pfd. 1.60
liefert ein kräftiges u. erquickendes Getränk. Speziell für Diners u. Gesellschaften geeignet, empfiehlt **Paul Nachtigal,**
Danzigerstraße 16 17
und Friedrichstr. 20.

Geröstete Daffees
in allen Preislagen von 80 Pfg. bis 180 Pfg. p. Pfund, speziell empfehle als besonders fein u. gut schmeckend **Guatemala-Mischg.** à 1.20 M., **Cacao** von 1.40 bis 2.80 M., **Souhong-u. Pecco-Chees,**
Cheegrus p. Pfund 1.60 M.,

Johannisbeerwein
von Ärzten empfohlen als Erfrischung für billigen Ungarwein v. Fl. 10) Pfg. u. 70 Pfg. und 80 Pfg.

Samos-Wein v. Fl. 110 Pfg. u. 80 Pfg.

Probanter Sardellen à Pfd. 100 u. 120 Pfg.

Erucht-Marmelade à Pfd. 40 Pfg.

Blüthen-Schleuderhonig garantiert rein, à Pfd. 100 Pfg.

Konserven u. Dörr-Gemüse,
sow. **Julienne-Suppenrüben** empfiehlt (8)

Robert Pohl,
Kornmarktstr. 1.
Das allergrößte Brot
6 Pfd. f. 50 Pf. durch Laden u. Verkaufswagen liefert **Schöndorfer.**
Prof. Dr. F. Scheiba. Darf selbst nicht ein Pferd z. Verkauf.
Heute Dienstag, abends 6 Uhr: **Frisch. Leber-, Blut- u. Grüdwurst nebst Suppe.** (268)
Eduard Koock, Elisabethstr. 17,
Gr. Mittelstraße.

Prima Gänsefleisch
"Gänsefett" (183)
empfehlen
Carl Freitag, Färenstraße 7.

Frische Schellfische
empfehlen **Carl Freitag.**

Schweizerhof,
Molkerei (311)
und Dampf-Bäckerei.
Bei Rückgabe von 5 Rabattnarven kostet das 6. Brot 30 Pfg.

Das größte u. billigste Brot.
Mittwoch, den 20. d. Mts. abends v. 6 Uhr ab
lehtes gr. Wursteisen,
wozu ergebnis einladet (536)
J. Herrmann, Mittelstr. 58.

Vergnügungen

Kaiser-Panorama
Wilhelmstraße 12.
Diese Woche: Ein hochinteress. Besuch von Konstantinopel.

Eisenbahn-Eisenbahn
an der Stadttheater ist eröffnet. Donnerstag bei glückl. Witterung von 2 Uhr ab
Eisenkonzert (546)
Der Pächter.

Concordia.
Heute vollständig neue e. ganz großart. Programm. **Carl Braun,**
der Mann mit 100 Köpfen
Willy Bährmann,
einzigster Rivale v. Otto Reuter.
Kiersten u. Marietta,
übermenschliche zahnärztliche Produktionen.
Sasa Masals Kaya,
Zigaretten-Sängerin zc.

Stadt-Theater.
Dienstag:
Rose Bernd.
Mittwoch:
Gastspiel vom **Horst Bullis:**
(zum 12. Male)
Zapfenstreich.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Donnerstag:
Rose Bernd.

Sinweis.
Der der heutigen Politanlage unserer Zeitung beiliegende Prospekt „Zeit und Raum“ frei den geehrten Lesern zur Beachtung empfohlen. (160)